

fiftyfifty

29. Jahrgang
März
2023

Wohnungslose von der Straße lesen.

2,80 Euro, davon 1,40 Euro für den/die VerkäuferIn

[soziales/politik/wirtschaft/kunst/kultur fiftyfifty.de](#)

**KAUF
MICH**

**Almosen?
NEIN!**



Zum 8. März

**Kleine
Geschichte
der FRAUEN-
BEWEGUNG**

Liebe Leserinnen und Leser,



Dr. Hans Peter Heinrich, *fiftyfifty*-Redakteur mit Schwerpunkt Politik, Internationales Foto: Peter Lauer

ein Elefant und eine Mücke wiegen im Durchschnitt je drei Tonnen. Die reichsten Deutschen und ihre Chauffeure sind im Durchschnitt Multimilliardäre. Im Durchschnitt auch verfügen laut Statistischem Bundesamt in Deutschland alle Personen ab 17 Jahren über ein Nettovermögen von 108.449 Euro. Für jeden bundesdeutschen Haushalt ermittelte die Bundesbank zuletzt gar ein Durchschnittsvermögen von 232.800 Euro. Was also soll das Gejammere über wachsende Armut? Ein Blick auf die tatsächliche Verteilung zeigt ein drastisch anderes Bild. Im aktuellen Bericht der Entwicklungsorganisation Oxfam heißt es: „Vom gesamten Vermögenszuwachs, der zwischen 2020 und 2021 in Deutschland erwirtschaftet wurde, gingen 81 Prozent an das reichste Prozent.“ Mit seiner stetig wachsenden Vermögensungleichheit belegt Deutschland innerhalb des Euroraums einen unrühmlichen Spitzenplatz. Eine der Hauptursachen dafür sieht Marcel Fratzscher, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, in den immensen Steuervorteilen, die große Erbschaften verschonen. Mehr als die Hälfte aller Vermögen heutzutage sind nicht selbst erwirtschaftet, sondern vererbt, wobei die Verteilung nach dem Matthäus-Effekt erfolgt: „Wer da hat, dem wird gegeben“. Die reichsten 10 Prozent der Gesellschaft dürfen sich über die Hälfte aller Erbschaften und Schenkungen freuen, während die ärmere Hälfte fast nichts oder sogar Schulden erbt. Deutschland wandelt sich zunehmend von einer Leistungs- zu einer Erbesgesellschaft. Nicht weniger ungleich verteilt sind die Einkommen. Laut Statistischem Bundesamt verdienen Arbeitnehmer*innen hierzulande aktuell im Schnitt jährlich 49.200 Euro brutto. Davon können viele Beschäftigte nur träumen. Als arm gilt, wer weniger als 60 Prozent dieses durchschnittlichen Einkommens verdient. Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, rechnet vor: Bereits jetzt schon sind hierzulande 13,8 Millionen Menschen armutsgefährdet. Aufgrund der aktuellen Krisen drohen noch einmal 12 Millionen Haushalte hinzuzukommen. Zusammengekommen 38 Millionen Menschen an oder unter der Armutsgrenze – über 40 Prozent der Bevölkerung. Zahlen, wie man sie bislang nur aus Ländern der Dritten Welt kannte. Immer mehr Menschen auch fallen durch alle sozialen Netze, finden sich auf der Straße wieder und sind auf die Hilfe privater Initiativen wie *fiftyfifty* angewiesen, die, konfrontiert mit dem drastisch steigenden Ausmaß der Verarmung, das staatliche Versagen nicht mehr auffangen können. Um den Ärmsten unserer Gesellschaft beistehen zu können, benötigen wir immer dringlicher auch Ihre tätige Unterstützung in Form von Spenden. Liebe Leserinnen und Leser, bleiben Sie uns gewogen.

Herzliche Grüße, Ihr

Wir danken allen sehr herzlich, die die Projekte von *fiftyfifty* unterstützen und unterstützt haben. Unser Spenden-Konto lautet:
Asphalt e. V.,
IBAN: DE35 3601
0043 0539 6614 31
BIC: PBNKDEFF

danke *fiftyfifty*

Treffsichere Kommunikation
für soziales Engagement,
z. B. auch für *fiftyfifty*.



d-a-n-k-e.com



Alte weiße Frauen

Von Sarah Bosetti

Ein Herz für Hasskommentarschreiberlinge: **Sarah Bosetti**. Foto: sarahbosetti.com

Auch wenn das gerade voll angesagt ist, will ich nicht über alte weiße Männer reden. Ich will über alte Frauen reden. Niemand will über alte Frauen reden. Wenn man bei Google „Alte Frauen“ eingibt, kommen als Suchvorschläge „Alte Frauen tanzen mit Rollator“ und „Alte Frauen lustige Videos“. Keine Ahnung, vielleicht ist das ein neues Genre, nach Katzenvideos guckt man jetzt lustige-alte-Frauen-Videos. Aber wenn wir sie uns nicht gerade auf Youtube anschauen, sind alte Frauen unsichtbar. Ich habe vor Kurzem einen Mann sagen hören: „Ich kann jungen Weibern nicht zuhören, weil ich mir die lieber nackt vorstellen will, ich kann alten Weibern nicht zuhören, weil ich mir die dann immer nackt vorstellen muss.“ Und ich hab mich gefragt: Wann genau ist der Übergang? Schlafen wir Frauen eines Abends als Sexobjekt ein und wachen als Altfleischcontainer wieder auf? Zu mir hat ein Bühnenkollege mal gesagt: „Spätestens in zehn Jahren ist es für dich vorbei mit Fernsehauftritten. Junge Leute wollen zwar 50-jährige Männer in Turnschuhen sehen, aber keine Frau über 40.“ Und das

wirklich Traurige ist: Er hat ja Recht. Es ist die Hauptaufgabe einer Frau, jung zu sein. Und Kinder zu gebären. Und dann wieder jung zu sein. Und ich versteh das überhaupt nicht. Ich finde 20-jährige Männer zum Beispiel total unsexy. Natürlich haben sie glatte Haut und volles Haar. Aber die sehen noch so unfertig aus. Wie Plätzchen, die nicht lange genug im Backofen waren. Ich denke immer: Wenn ich dem jetzt in die Wange kneife, dann pratscht irgendwo noch flüssiger Teig raus. Das ist doch nicht schön. Aber so rum ist es ja sowieso nicht gern gesehen. Die ehemalige amerikanische Präsidentengattin ist 24 Jahre jünger als ihr Mann. Das interessiert niemanden. Dass aber die französische Präsidentengattin 24 Jahre älter ist als ihr Mann, das geht natürlich gar nicht. „Sie könnte seine Mutter sein“, sagen die Leute. Das Argument habe ich noch nie verstanden. Nicht unerheblich ist doch: Sie *ist* nicht seine Mutter. Ich gehe doch auch nicht zu gleichaltrigen Pärchen und sage zur Frau: Ihr seid so eklig, der Typ könnte dein Bruder sein! **ff**

WDR 2 Kabarett, 28. 12. 2022, in der WDR-Mediathek verfügbar

Sarah Bosetti

... stammt aus Aachen und wuchs dort auf. Nach einem Filmregie-Studium in Brüssel ging sie nach Berlin und begann auf Poetry Slams, Lese- und Kabarettbühnen aufzutreten. Inzwischen kennt man sie durch ihre häufigen Gastauftritte in maßgeblichen Fernseh-Satireformaten, ihre eigene online-Serie „Bosetti will reden!“ (ZDF) u. a. m. Live tritt die mehrfach Preisgekrönte derzeit mit ihrem Programm „Ich hab nichts gegen Frauen, du Schlampe!“ auf, in dem sie Hasskommentare, die sie erhalten hat, mit scharfzüngigen „Liebesgedichten“ beantwortet. Hieraus ist auch ein Buch (Rowohlt) entstanden. Eine Art Fortsetzung erscheint am 14. 3. unter dem Titel „Wer Angst hat, soll zuhause bleiben – Poesie gegen Populismus“. Live-Auftritte u. a. am 3. 3. in Duisburg, 4. 3. Dortmund, 12. 3. Düsseldorf.

SERIE
Begegnungen
auf der Straße



Zuhause

Dirk in einer Sendung „Markt“ des WDR. Der ehemals schüchterne, wortkarge Mann war jahrelang obdachlos. Nun bewohnt er ein Apartment von *fiftyfifty* und absolviert eine Arbeitsmaßnahme im EDV-Bereich. „Housing First hat mich gerettet“, sagt er. Foto: Screenshot WDR/Markt

Dreißig Menschen hat der von *fiftyfifty* mitgegründete Verein Housing First Düsseldorf e.V. in den letzten fünfzehn Monaten von der Straße in eine eigene Wohnung gebracht. 30, eine nüchterne Zahl, nicht so viele, denken Sie vielleicht, zwei Obdachlose im Monat. Nur: Was uns die Zahlen nicht verraten, sind die Wege, sind die Geschichten dahinter. Sind die Schwierigkeiten, sind die Träume, sind die Ängste jedes einzelnen Menschen hinter einer Zahl.

Alex zum Beispiel hat sich so gefreut über das kleine Apartment, in das er ziehen konnte. 26 Jahre war er obdachlos, sein halbes Leben. Die Nächte in seiner neuen Wohnung seien so schön still, hat er mir erzählt, draußen sind immer Geräusche. Diese Stille war ganz ungewohnt für ihn. Doch nachts sind auch die Gespenster gekommen, die Alpträume von jenem Ereignis, das der Auslöser war, warum er so lange auf der Straße war. Zwei Wochen lang kamen sie jede Nacht, die Gespenster der Vergangenheit. Er stand morgens bei mir in der Sozialberatung und hat gesagt, er schaffe es nicht. Er müsse wieder nach draußen, die ganze Nacht durch die Straße laufen, er hielte es, er hielte sich selbst nicht mehr aus. Wir haben viel darüber geredet, ich habe ihn schließlich zum Arzt gefahren, er hat etwas zur Beruhigung bekommen. Alex hat es geschafft, er hat sich eingelebt, inzwischen ist er zu einem richtigen Langschläfer geworden.

Dirk steht vor mir, die Kapuze eng um den Kopf gezogen. Den Rucksack mit all seinen Habseligkeiten hat er auf dem Rücken. Er verkauft die *fiftyfifty* in der Düsseldorfer Altstadt. Dirk ist seit Jahren obdachlos, ein stiller Mensch, wortkarg,



Wie **Dirk** und andere „aussichtslose Fälle“ durch Housing First von der Straße gekommen sind. (QR-Code scannen, ab Minute 11 schauen.)

30 neue Wohnungen für Obdachlose, eine nüchterne Zahl. Nur: Was uns die Zahlen nicht verraten, sind die Wege, sind die Geschichten dahinter.

sein Blick schweift immer umher. Ich frage ihn, ob er nicht in eine Wohnung von uns ziehen möchte. Er will nicht, er hat Angst, dass er eine Geldstrafe nicht gezahlt hat, dass ein Haftbefehl gegen ihn vorliegt und dann, mit der offiziellen Meldeadresse, ihn die Vergangenheit einholt, vielleicht ein Haftbefehl kommt. Irgendwann kann ich ihn überreden, einen Anwalt zu bevollmächtigen, bei der Staatsanwältin nachzufragen. Das Ergebnis ist, gegen Dirk liegt gar nichts vor. Vor ein paar Wochen war er im WDR in einer Reportage über das Projekt Housing First zu sehen. Dirk erzählt in seiner Wohnung über das Leben auf der Straße, er spricht als hätte er schon zig Mal vor einer Kamera gestanden, ruhig und selbstsicher. Er macht gerade eine Arbeitsmaßnahme im EDV-Bereich. Ich erkenne den Menschen von damals gar nicht wieder. Es sind die Augenblicke, in denen ich mich richtig freue. Dass Menschen sich verändern können, dass man manchmal auch eine dritte Chance im Leben braucht. Dass es gelingt, das Positive, das Gute, das Kreative, das Lebens- und Lebenswerte in einem Menschen hervorzubringen.

Auch bei Chris haben nicht mehr viele an das Gute in ihm geglaubt. Zu oft war er im Gefängnis. Und dann wieder auf der Straße, ein ewiger Kreislauf. Nach dem letzten Gefängnisaufenthalt hat er Führungsaufsicht bekommen. Die Führungsaufsicht überwacht Straffällige mit ungünstiger Sozialprognose und Schwerkriminalität nach der Straftat. Eine ungünstige Sozialprognose sah wohl auch die Leiterin der Justizvollzugsanstalt, die die Führungsaufsicht bei Chris beantragt hat. Sie hatte die Chance, Chris nun im WDR zu wieder zu sehen, in seiner Wohnung, die er echt schön eingerichtet hat, mit seinem kleinen Hund, der sein Ein und Alles ist. „Ich nehme nix mehr, kein Heroin, keinen harten Alkohol, nie mehr“, sagt Chris fast jedes Mal zu mir, wenn wir uns treffen. Ich glaube ihm das. Vor ein paar Wochen hatte er eine schlechte Phase, ich habe ihn in der Nähe vom Hauptbahnhof getroffen, zu nah an der Drogenszene. Mach, dass du hier wegstommst, habe ich zu ihm gesagt, mach einfach keinen Scheiß. Zwei Wochen später war das Drogenscreening, das er regelmäßig machen muss, negativ. „Siehst du, ich nehme keine Drogen mehr“, sagte er lächelnd und auch ein bisschen stolz zu mir.

Ich höre häufiger, manche Obdachlose wollen doch gar keine Wohnung. Komisch, ich habe noch nie jemanden getroffen, der oder die wirklich keine wollte. Kommt vielleicht drauf an, wie man fragt. Oder ob die betroffenen Menschen sofort merken, wenn sie in eine Schublade gesteckt werden. Die Schublade derer, die es nicht geschafft haben im Leben, die Schublade der Looser. Wir bei *fiftyfifty* unterstellen zunächst einmal, dass sie es schaffen können und sind nicht zermürbt, falls sie tatsächlich eine zweite oder dritte Chance benötigen.

Das Projekt Housing First gibt genau jenen Menschen eine Wohnung, die seit vielen Jahren obdachlos sind, wo viele Brücken in ein „normales“ Leben schon zerstört worden sind. Menschen, an die niemand mehr glaubt, die durch alle Raster des Sozialsystems gefallen sind. Andreas, der jahrelang auf einem Friedhof geschlafen hat. Ralf, dem im Winter mehrere Zehen abgefroren sind. Esther, die nachts oft im Zug geschlafen hat und all die anderen. Sie haben jetzt ein Zuhause. **ff** Oliver Ongaro, *fiftyfifty-Streetworker*

zwischenruf

von olaf cless

Froh zu sein bedarf es wenig

„Ich bin froh, dass ich kein Dicker bin“, sang der dürre Hering Marius Müller-Westernhagen - verdammt lang ist es her, Helmut Kohl war noch nicht mal Bundeskanzler. „Denn dick sein ist 'ne Quälerei“, lautete die Begründung, also die des Sängers, nicht des Kanzlers, und „dünn bedeutet frei zu sein.“ Solche Lyrik geht heute natürlich gar nicht, sie erfüllt den Beleidigungs-Tatbestand des *body shaming*. Vielleicht auch deshalb fummelten irgendwann Andreas Frege alias Campino und Die Toten Hosen das Lied notdürftig um: „Ich bin froh, dass ich kein Kölner bin, denn das ist eine Quälerei“, hieß es nun. Aus *body shaming* wurde *Cologne shaming*, und das ist bekanntlich nicht verpönt, sondern pure rheinische Folklore, gepaart mit feuchtfrohlichem Lokalpatriotismus: „Ich bin froh, dass ich ein Düsseldorfer bin, denn das bedeutet frei zu sein.“ Auf so einen begründungsfreien Gedanken wäre der Düsseldorfer Müller-Westernhagen nie gekommen.

Die Kölnerinnen und Kölner machten sich anscheinend nicht die Mühe einer Retourkutsche gegen die von rheinabwärts kommende Frotzelei. Stattdessen widmeten sie sich, wie ein Stimmungslied von Jürgen Becker und Norbert Alich beweist, lieber einer anderen kulturellen Problematik: „Ich bin so froh, dass ich nicht evangelisch bin“. Es war ein Bekenntnis zum römisch-barocken Frohsinn statt saurer protestantischer Arbeitsethik. Also wurde es mal wieder Zeit, dass aus der Landeshauptstadt jemand daran erinnerte, was den rheinischen Grundwiderspruch wirklich und ewiglich ausmacht. Dies besorgte der bekannte Karnevalswagenbauer Jacques Tilly mit dem Aufkleber „Ich bin so froh, dass ich kein Kölner bin“, den die Düsseldorfer *fiftyfifty*-Verkäuferinnen und Verkäufer wie warme Semmeln an ihr Publikum verkaufen. Denn der Düsseldorfer tut besonders gern Gutes für Obdachlose, wenn er damit dem Kölner eins auswischen kann.

Dieses Erfolgsmodell eröffnet der Arbeit für und mit Obdachlosen ungeahnte Perspektiven. Kaum eine Stadt in Deutschland, die nicht einen vielgeschmähten und -verlachten Nachbarort hat oder, umgekehrt betrachtet, selbst der geschmähte Nachbar einer anderen Stadt ist. Einem wechselseitigen Aufkleberwesen sind also keine Grenzen gesetzt. Überall besteht elementarer Grund zur Freude, dass man kein Bewohner des jeweils falschen Ortes ist. Das gilt, trotz aller Sorgen und Nöte, auch für die Wohnungslosen selbst. Lebten sie nicht in A, könnten sie sich ja nichts mit den lustigen Spott-Aufklebern gegen B hinzuverdienen. Da sagt sich doch jede*r: „Ich bin froh, dass ich ein ... bin, denn das bedeutet frei zu sein.“



Heimat, wie bist du so schön.
Foto: oc



Veranstaltungen:

Internationaler feministischer Kampftag: Demo 4.3., Sammlung 14.30 Uhr, Friedrich-Ebert-Straße Düsseldorf, vor DGB-Haus

Matinee der Landeshauptstadt Düsseldorf (Gleichstellungsamt) im Schauspielhaus, 5.3., 11 Uhr

Plakat von Karl Maria Stadler (1888 - 1943) zum Frauentag am 08. März 1914



Mit dem Ende der Entspannungspolitik griffen Frauen wieder in die sicherheitspolitische Debatte ein - hier eine Demo 1983 der Initiative „Frauen in der Bundeswehr - Wir sagen Nein“. Foto: Michael Meyborg

Fotos rechte Seite: Gewachsenes Frauen-Selbstbewusstsein führte 2013 zum „Aufschrei“ gegen Sexismus in sozialen Netzwerken und 2017 zur weltweiten „MeToo“-Debatte über sexualisierte Gewalt und Übergriffe. Foto: Alec Perkins

Demo von Frauen gegen Krieg, Klimakatastrophe, männliche Gewalt und unzureichende Sozialeinrichtungen. Foto: Gabriele Senft

Und sie bewegen sich doch ...

Kleine Geschichte/n
der Frauenbewegung
zum Internationalen
Frauentag am 8. März.
Von Florence Hervé

D

ie bisherige Geschichte der Frauen war eine Geschichte von Diskriminierung, Unterdrückung, Ausbeutung, Gewalt und Verfolgungen. Aber auch von Einzelversuchen zur Emanzipation, von mutmachenden Frauenbewegungen und von erkämpften Rechten. An gesellschaftlicher Brisanz gewann „die Frauenfrage“ mit der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert, mit der außerhäuslichen „Weiber- und Kinderarbeit“. Unter dem Eindruck der Französischen Revolution (1789) waren Frauenrechte proklamiert worden. „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ waren Ursprung und Hoffnung auch für die Durchsetzung von mehr Schwesterlichkeit in Europa und in den USA.

Die erste Welle: Kein einzig' Volk von Schwestern

Am Vorabend der 1848er Revolution nahm die deutsche Frauenbewegung ihren Anfang. Die Aufbruchstimmung schlug sich über die Barrikadenkämpfe hinaus in Frauenpublizistik und -Literatur nieder. Eine „bürgerliche Frauenbewegung“ entstand, mit Forderungen nach Berufsfreiheit und Wahlrecht, Bildung und sozialem Wirken. Die Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins ADF 1865 durch Louise Otto-Peters und die Lehrerin Auguste Schmidt in Leipzig war sozusagen ihr offizielles Geburtsdatum. Parallel dazu entstand eine proletarische Frauen-



Clara Zetkin

(1857-1933) - Initiatorin des Internationalen Frauentags, Journalistin, sozialistische Politikerin, Feministin, Friedenskämpferin, Vertreterin der proletarischen Frauenbewegung. Die Freundin von Rosa Luxemburg



war Rebellin, im privaten und politischen Leben. Clara Eisner, im sächsischen Wiederau geboren, stammte aus einer Familie, die den Idealen der Französischen Revolution verbunden war. Sie engagierte sich früh in der Arbeiterbewegung, während des Verbots sozialistischer Vereine (Sozialistengesetze 1878-1890). 1882 folgte sie ihrem russischen Gefährten Ossip Zetkin ins Pariser Exil - er war als „lästiger Ausländer“ ausgewiesen worden. Dort hielten sich beide und ihre zwei Söhne mit Sprachunterricht, Übersetzungen und Artikeln über Wasser. Es waren auch Jahre der politischen Bildung. Ossip Z. starb 1889 an Tuberkulose. Im selben Jahr hielt Zetkin ihre Rede über die Befreiung der Frau auf dem Internationalen Arbeiterkongress in Paris. Damit begann ihre politische Karriere. 1891 ließ sich die alleinerziehende Mutter in Stuttgart nieder. Sie wurde Redakteurin der Zeitschrift *Gleichheit*, die sich für die Interessen der Arbeiterinnen einsetzte, Mitglied des SPD-Parteivorstands, Leiterin des Internationalen Frauensekretariats, 1910 Mitinitiatorin des Internationalen Frauentags. Heirat mit dem jüngeren Maler Friedrich Zundel.

Von der SPD aus der Leitung der *Gleichheit* als linke Kriegsgegnerin 1917 entfernt, trat sie der kommunistischen Partei bei. Die 1920 gewählte Parlamentsabgeordnete war zugleich Präsidentin der Roten Hilfe in Deutschland, später auch der Internationalen Roten Hilfe. Ihre letzten Jahre hielt sie sich öfters krankheitsbedingt in der Sowjetunion auf - die Anhängerin der Oktoberrevolution geriet in Gegnerschaft zu Stalin.

Zetkin trat ein für das Recht der Frauen auf Erwerbsarbeit und auf gewerkschaftliche Organisation, für Frauenwahlrecht und Selbstbestimmung, für eigenständige Frauenstrukturen, und gegen Faschismus und Krieg. 1932 rief sie unter Nazigejohle im Reichstag zur antifaschistischen Einheitsfront gegen die Nazis auf.

bewegung, die mit der Arbeiterbewegung und der Entwicklung einer sozialistischen Emanzipationstheorie eng verbunden war. Während bürgerliche Frauen die Zulassung zu Studium, Beruf und Gleichberechtigung wollten, ging es Arbeiterinnen um bessere Arbeitsbedingungen und um ihre Befreiung aus ausbeuterischen Strukturen. Ende der 1860er Jahre entstanden Arbeiterinnenvereine und, nach dem Internationalen Arbeiterkongress in Paris 1889, eine organisierte Arbeiterinnenbewegung. Deren Zeitung *Gleichheit* - ab 1892 von der berühmten Clara Zetkin geleitet - erreichte gar eine Auflagenhöhe von 125.000. Auch wenn zwischen der bürgerlichen und der proletarischen Bewegung unterschiedliche Interessen bestanden und diese sich teilweise bekämpften, gab es eine punktuelle Zusammenarbeit, so zum Frauenwahlrecht und bei den ersten Demonstrationen zum Internationalen Frauentag 1911.

Während des ersten Weltkriegs gab es Spaltungen in der Kriegsfrage. Große Teile unterstützten den Krieg und die „Burgfriedenspolitik“, während andere um Clara Zetkin und ihre Freundin Rosa Luxemburg sowie um die Pazifistinnen Lida Gustava Heymann und Anita Augspurg gegen den Krieg agierten. Mitten im Krieg, 1915, fand die von Zetkin initiierte „Internationale Konferenz sozialistischer Frauen gegen den Krieg“ in Bern statt sowie der von Heymann und Augspurg initiierte „Internationale Frauenfriedenskongress“ in Den Haag. Im Ergebnis dieser Frauenkämpfe und der Novemberrevolution wurde das Frauenwahlrecht 1919 erreicht. Während der Weimarer Republik gaben sich aber viele der Illusion hin, hiermit sei die Frauenfrage gelöst. Die sozialdemokratische und gewerkschaftliche Frauenbewegung wurde zu einer „Schulungsorganisation sozialer Nothelferinnen“ (so der Historiker Werner Thönnessen). In der KPD wurde über die Notwendigkeit besonderer Frauenorganisationen gestritten. Ende der 20er Jahre trugen die Letzten von ihnen die Massenkampagne gegen den § 218.

Bereits 1932 warnte Clara Zetkin, nun Alterspräsidentin im Reichstag, dass Frauen entrechtet und zu „Gebärmaschinen“ im Faschismus degradiert würden. Die Mehrheit der Frauen stand aber dem Nationalsozialismus passiv bis zustimmend gegenüber, nicht anders als die Männer. Die meisten bürgerlichen Frauenorganisationen wurden 1933 widerstandslos gleichgeschaltet bzw. lösten sich selbst auf. Fortschrittliche Frauenorganisationen wurden verboten, verfolgt und in die Emigration vertrieben. Trotz alledem leisteten Frauen Widerstand.

Die 50er Jahre: Verfolgte Frauenfriedensbewegung

Die Erfahrungen im Faschismus und im Widerstand führten nach 1945 zum Zusammenschluss von Frauen unterschiedlicher Weltanschauungen. In vielen Städten traten Frauenausschüsse für einen demokratischen Neubeginn ein, darunter auch antifaschistische Frauenausschüsse. Aus diesen entstand in den 1950er Jahren eine Frauenfriedensbewegung, die sich im Kalten Krieg gegen die Einbindung der Bundesrepublik in ein Militärbündnis, gegen Wiederaufrüstung, Wehrpflicht und Atombewaffnung und für die Gleichberechtigung der Frauen engagierte. So der Demokratische Frauenbund DFD, der wegen seiner Friedensaktivitäten unter Kommunismusverdacht geriet und 1957 als verfassungswidrig verboten wurde.

Neben dem DFD trat die von Klara-Marie Faßbinder initiierte Westdeutsche Frauenfriedensbewegung WFFB mit Aktionen gegen drohende Atomgefahr, Notstandsgesetze, Dienstverpflichtung für Frauen und gegen den Vietnam-Krieg ein. Auch sie wurde verfolgt. Die WFFB schaffte den Anschluss an die neue Frauenbewegung nicht. Die Friedensfrage war in der Phase der Entspannung in Europa kein Thema mehr.

Die zweite Welle: Das andere 1968

Die 68er Jahre hießen Bruch mit alten Werten und Aufbruch zu neuen Ufern. Als die (Studierenden-)Revolte stattfand, ging es nicht nur um den Vietnam-Krieg, die Diktatur im Iran, Notstandsgesetze, Nazis in hohen Ämtern und 1.000-jährigen Muff in den Talaren. Es ging um Frauendiskriminierung und patriarchalische Strukturen. Denn Frauen in sog. Leichtlohngruppen waren damals die Norm, auch sog. Hausfrauenehen: Frauen durften nur mit Erlaubnis des Mannes arbeiten oder ein Konto eröffnen, bei Scheidung galt das Schuldprinzip. Kindereinrichtungen waren Seltenheit.

Erste Frauengruppen im Kontext der Student*innen-Revoluten entstanden 1967/68, die das sogenannte Private zum politischen und öffentlichen Thema machten. Danach, 1971, kam die Kampagne „Ich habe abgetrieben“, von Alice Schwarzer aus Frankreich in die Bundesrepublik geholt. In der Aktion 218 fanden sich Frauen aus autonomen Gruppen, Parteien und Gewerkschaften. In den 70er Jahren entwickelte sich eine vielfältige Frauenbewegung - von Selbsterfahrungsgruppen und Frauenprojekten bis zur Demokratischen Fraueninitiative, die bis 1990 die Zeitschrift *wir frauen* herausgegeben hat, und aus über 100 Gruppen bestand. In den 80er Jahren fand mit der Einrichtung von Frauenbüros eine Institutionalisierung von Frauenpolitik statt.

Mit dem Ende der Entspannungspolitik griffen Frauen wieder in die sicherheitspolitische Debatte ein: ob die Initiative „Frauen in der Bundeswehr - Wir sagen Nein“ (1979), die europäischen Frauen-Friedensmärsche und -Ketten (so in Düsseldorf 1983) sowie -Zelte (vom Ruhrgebiet bis zur UN-Weltfrauenkonferenz in Nairobi). 1991 wandte sich die „Aktion Scheherazade“ gegen den Golfkrieg und forderte einen sofortigen Waffenstillstand. Ende der 80er Jahre war die Zeit der großen Bewegungen und der kleinen Reformen - darunter Verbesserungen in der Gesetzgebung für mehr Frauen in Topkarrieren, für mehr Kindereinrichtungen, Quotenregelungen, gendergerechtere Sprache ...

Nach der deutschen Vereinigung 1990 engagierten sich Bewegungsfrauen aus Ost- und Westdeutschland, so im Frauenbegehren „Selbstbestimmung gegen den § 218“ und in der Frauenstreikbewegung - und erfuhren Ernüchterung. Feminismus galt mit der Institutionalisierung von Frauenpolitik als erledigt. Viele Frauen zogen sich aus Politik und Bewegung zurück, Frauenzusammenhänge zerbrachen.

Die dritte Welle: Feministische Einmischung

Im Postfeminismus angelangt, schienen jungen, gut ausgebildeten weißen Frauen alle Wege nach oben offen zu sein. Gewachsenes Frauen-Selbstbewusstsein führte 2013 zum „Aufschrei“ gegen Sexismus, (Austausch von sexistischen Erfahrungen in sozialen Netzwerken), und 2017 zur weltweiten „Metoo“-Debatte über sexualisierte Gewalt und Übergriffe. Der § 219a, der veröffentlichte Informationen über Schwangerschaftsabbrüche durch Ärzt*innen verbot, wurde 2022 abgeschafft.

Doch Frauen stehen heute immer noch vor der Entscheidung: Kinder oder Beruf. Ungleicher Lohn für gleiche Arbeit, unsichtbare, prekäre und unbezahlte Frauenarbeit. Weibliche Armut und Kinderarmut sind nicht abgeschafft. Der § 218 auch nicht, Schwangerschaftsabbrüche sind weiterhin strafbar, das Selbstbestimmungsrecht der Frau gilt immer noch nicht. Krieg, Klimakatastrophe und zuletzt eine Pandemie haben gravierende Auswirkungen für Frauen: ob durch verstärkte Gewalt, unzureichende Sozialeinrichtungen, Einsparungen. Kleine Reformen reichen allein nicht aus. Weil männliche Überlegenheitsideologien und Gewalt, rassistische Unterdrü-

Louise Otto-Peters

(1819-1895) - Dichterin, Journalistin, Schriftstellerin, Frauenrechtlerin, Pionierin der bürgerlichen Frauenbewegung. Sie wuchs in einer fortschrittlichen bürgerlichen Familie auf. Mit 17 Jahren verwaist, suchte sie sich selbst ihren Vormund aus und widmete sich dem Schreiben. 1843 forderte sie die „Teilnahme der Frauen an den Interessen des Staates als Recht und Pflicht der Frauen.“ 1846 durfte ihr sozialer Roman *Schloß und Fabrik* nur in zensurierter Fassung erscheinen. Sie veröffentlichte politische Lyrik, darunter *Lieder eines deutschen Mädchens*. In ihrer berühmten *Adresse eines Mädchens* forderte sie 1848 eine Neuorganisation der Arbeit für Frauen.

Im April 1849

gründete sie die *Frauen-Zeitung* mit dem Motto „Dem Reich der Freiheit werb' ich Bürgerinnen“ - bereits 1850 durch Sondergesetz verboten. Louise Otto erfuhr Hausdurchsuchungen und polizeiliche Beobachtung. Mit dem Schriftsteller und Teilnehmer der 48er Revolution

August Peters, der eine hohe Zuchthausstrafe verbüßte, verlobte sie sich im Gefängnis Bruchsal. Die Heirat erfolgte 1858.

Sie wurde 1865 Mitgründerin und Vorsitzende des Frauenbildungsvereins und des Allgemeinen deutschen Frauenvereins, ab 1866 Mitherausgeberin des Vereinsorgans *Neue Bahnen*, einer 14-tägigen Zeitschrift ohne Mode und Kochrezepte sowie Autorin der Streitschrift *Das Recht der Frauen auf Erwerb*. Sie engagierte sich besonders für Bildung, für das Recht auf Arbeit und auf Zugang zu mittleren und höheren Berufen für Frauen. In etwa 60 zeitgeschichtlichen und historischen Romanen, zahlreichen Novellen und Gedichten schrieb Louise Otto-Peters über Frauen, die gegen tradierte Rollen rebellieren.



Klara-Marie Fassbinder

(1890-1974), „Friedensklärchen“ genannt, war eine unbequeme Frauenrechtlerin und katholische Friedenskämpferin. Als junge Frau war sie im Kriegssommer 1918 „mit einem Hochgefühl“ als Referentin für den Vaterländischen Unterricht in das Hauptquartier der Dritten Armee berufen worden, um den Kampfsgeist der Truppen aufrechtzuerhalten. Als Kriegsgegnerin kehrte sie zurück. Ihr erstes Berufsverbot als Lehrerin bekam die Pazifistin 1935.

Nach dem Krieg wurde ihr die Aussöhnung „mit dem Erbfeind Frankreich“ Herzenssache. Sie setzte sich für die Verständigung und Freundschaft mit Frankreich und dem Osten ein, besuchte die Orte von Nazi-Menschheitsverbrechen, darunter Oradour, Majdanek und Lidice.

Nach 1945 Professorin für Geschichte an der Bonner Pädagogischen Hochschule, gründete sie 1952 die Westdeutsche Frauenfriedensbewegung mit, deren Vorsitzende sie wurde. Die Verständigungspolitik mit dem Osten galt offiziell als suspekt, das Engagement der streitbaren und friedfertigen Professorin hatte Folgen: 1953 wurde sie amtsenthalten, 1954 ohne Rechtsgrundlage in den Ruhestand versetzt. Die zwangsweise Emeritierte und Übersetzerin der Werke von Paul Claudel verweigerte vom damaligen Bundespräsidenten (weil ehemaliger KZ-Bauleiter) Heinrich Lübke 1966 die Entgegennahme des französischen Ordens Les Palmes académiques. Unbeirrt engagierte sich die Großtante des Regisseurs Rainer Werner Fassbinder weiter: für Frauenrecht, gegen Notstandsgesetze und multilaterale Atomstreitmacht, gegen Militarismus

und Aufrüstung sowie gegen den Krieg in Vietnam - stattdessen für internationale Solidarität, insbesondere mit Vietnams Frauen.



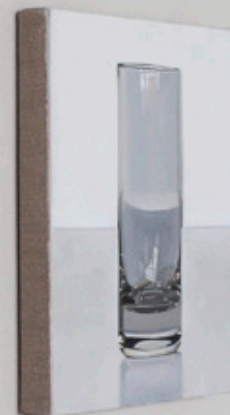
ckung und Klassenausbeutung miteinander verwoben sind. Weil es keine Frauenrechte ohne Frieden gibt, und keine Gleichberechtigung ohne eine humane Gesellschaft. Weil die 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr, die die Kassen von Waffenproduzenten füllen, woanders fehlen: nämlich beim sozialökologischen Umbau, der öffentlichen Daseinsvorsorge, in Schulen und in Krankenhäusern.

Frauen, noch zu wenige, engagieren sich in vielfältigen Projekten, ob im Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung oder im Netzwerk Care-Revolution oder mit ihrer Unterschrift gegen die Lieferung von schweren Waffen an die Ukraine und für sofortige Friedensverhandlungen. Frauen suchen nach Wegen des solidarischen Miteinanders. Es sind zwar nicht mehr große Bewegungen wie vor 100 Jahren, aber sie bewegen sich doch, in allen Ländern der Welt. Alles in allem: Kaum eine Bewegung war in den letzten 100 Jahren so engagiert und erfolgreich wie die Frauenbewegung. Feministische Einmischung und internationale Solidarität sind weiterhin gefragt, nicht zuletzt angesichts von Rückschlägen und rechten Angriffen auf Erreichtes.

Unsere Autorin **Dr. Florence Hervé** ist eine deutsch-französische Frauenrechtlerin, Journalistin, Dozentin und Publizistin. Sie hat viele Artikel und Bücher veröffentlicht, darunter das Standardwerk **Geschichte der deutschen Frauenbewegung** (2001, 7. Auflage). Zuletzt ist von ihr als Herausgeberin das Buch **Mit Mut und List. Europäische Frauen im Widerstand gegen Faschismus und Krieg**, Köln 2022, erschienen. Außerdem ist sie Mitherausgeberin des seit 1979 jährlich erscheinenden Kalenders **wir frauen**. 2017 ist die zweite Auflage ihres Buches **Oradour - Geschichte eines Massakers** erschienen, das sich mit dem Massenmord einer SS-Panzerdivision an der Zivilbevölkerung am 10. Juni 1944 in einem französischen Dorf beschäftigt, dem 642 Menschen, mehrheitlich Frauen und Kinder, zum Opfer fielen. 2014 sollte Florence Hervé das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen werden. Sie lehnte die Annahme jedoch ab. In ihrer Begründung schreibt sie: „Eine unzureichende Aufarbeitung der Nazivergangenheit, eine nicht konsequente Bekämpfung des offenen und latenten Neonazismus und Rassismus und eine unzureichende Anerkennung des antifaschistischen Widerstands ... kennzeichnen leider weiterhin die Politik. Würde ich die Auszeichnung annehmen, befände ich mich zudem in einer Reihe mit solchen früheren Preisträgern, die Nazis bzw. Nazitäter waren.“ Florence Hervé ist Mitbegründerin der **Demokratischen Fraueninitiative**. Das Engagement und die publizistische Arbeit von ihr wurden vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem **Luise-Büchner-Preis für Publizistik 2021** und dem **Louise-Otto-Peters-Preis der Stadt Leipzig 2022**.



Unsere Autorin (ganz links) bei der Demo Fridays for Future in Düsseldorf 2019
Foto: Thomas A. Schmidt



Orte ohne Spektakel

Wassergläser in der Jahresausstellung im KOLUMBA in Köln

Peter Dreher, Tag um Tag ist guter Tag, 24.2.-5.3.1980, Öl auf Hartfaserplatte, jeweils 25 x 20 cm, Ausstellungssicht KOLUMBA, © Nachlass Künstler / VG Bild-Kunst, Bonn, Foto: KOLUMBA

„making being here enough“ - Ort & Subjekt, bis 14. August im KOLUMBA, Kunstmuseum des Erzbistums Köln, www.kolumba.de

Orte und der Aufenthalt an ihnen sind Teil der Bewusstwerdung und der Erinnerung. Die Orte können frei von jeder Erzählung und Vergangenheit bleiben und werfen den Anwesenden um so mehr auf sich zurück. Derartige Gedanken stellen sich ein, wenn man im KOLUMBA die Jahresausstellung „Ort & Subjekt“ besucht. Sie bringt sakrale und alte Kunst und Kultur mit zeitgenössischer Kunst zusammen. „Ort“ ist hier vorrangig als ereignisloser Raum begriffen. Er kann auch fiktiv sein oder er kann durch minimale Eingriffe definiert und „erfühlt“ werden. Das führt in der Ausstellung von Stefan Lochners Tafelbild „Muttergottes mit dem Veilchen“ (um 1450), das ein visionäres Ereignis im Paradiesgarten schildert, über das Kreiseln einer beschwerten Klaviersaite um ein Wasserglas (Terry Fox: „Site Pendulum“) und Lutz Fritschs Platzierung einer roten Stange in der Weite der Antarktis zu Merlin Bauers installativem Konzept „Liebe deine Stadt“, das die Vielstimmigkeit der Stadt Köln einfängt.

Ins Detail geht hingegen Peter Dreher (1930-2020) in seiner Serie „Tag um Tag ist guter Tag“. Realistisch im Maßstab 1:1 wiedergegeben in Öl auf Leinwand oder Hartfaserplatte, ist stets das gleiche zu sehen: ein halbvolltes Wasserglas auf einer grauen Fläche vor einem hellblauen Hintergrund. Der Schatten fällt nach vorne, auf dem gewölbten Glas spiegelt sich - wie auf einer Leinwand - die Struktur des Ateliers in Südbaden, in dem Dreher über Jahrzehnte (fast) jeden Tag ein solches Bild gemalt hat. Aus der Nähe

lässt sich ein feiner malerischer Gestus erkennen, oben mittig ist entweder eine (fortlaufende) Nummer oder das Datum der Entstehung eingegritzt, in seiner Handschrift. Die Lichtverhältnisse spielen mit, das Raumklima, aber auch die Laune des Malers mit der Beweglichkeit der Hand. Zeit wird erfahrbar als Subjektivität an objektiver Stelle, und mit einem Mal zeigt sich, wie verschieden und detailliert die Wiedergabe der vermeintlich gleichen, gar eintönigen Darstellungen stereotyper Trinkgläser ist. In ihrer Ausschließlichkeit und das Bild trennenden Zentriertheit, dem Aufragenden wirken sie wie (individuelle) Porträts. Und mit dieser Würdigung erhält das robuste, zerbrechliche Gefäß die Aufmerksamkeit, die es verdient. Hülle und Inhalt stammen aus verschiedenen Sphären. Ohne Wasser verdursten wir, es ist ein seltenes Gut und zumal in seiner Reinheit keine Selbstverständlichkeit. In der Sonne verdunstet es, auch verweist es auf die Taufe. Aber Peter Dreher's Serie, deren Titel dem Zen-Meister Yunmen Wenyan entlehnt ist, wurde zu recht vor allem als philosophisches Statement verstanden. Es ist ein Gleichnis für unser Leben auf der Erde. Und in aller Bescheidenheit bei gleichzeitiger stolzer Behauptung und im Vertrauten geht es schließlich um vergegenwärtigte, dabei immer wiederkehrende „kleine“ Momente, um die Aufmerksamkeit diesen gegenüber, und - als Ort - um Heimat. **ff** *Thomas Hirsch*

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Rufen Sie uns an.
Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder info@casa-blanka.de

CasaBlanka.

kritisch. komisch. Klasse!

seit 1947.

Das
Komödchen
Kabarett am Kay-und-Lore-
Lorentz-Platz in Düsseldorf
www.kommoedchen.de



Hier sieht Sie Jede/r.

Mit einer Anzeige in erreichen Sie
über 20.000
Menschen und dokumentieren
soziales Engagement.

silberberger.lorenz

kanzlei für arbeitsrecht

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-,
gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften
und arbeitnehmersvertreter im aufsichtsrat

kooperationspartner: **münchen:** seebacher.fleischmann.müller – www.sfm-arbeitsrecht.de
hamburg: gaidies heggemann & partner – www.gsp.de
köln: towaRA:Arbeitsrecht GbR – www.towara.com

grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200
kanzlei@sl-arbeitsrecht.de · www.sl-arbeitsrecht.de
Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Anne Quante

Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische
Bücher, auch ganze Bibliotheken
und Nachlässe, besonders aus den
Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Wir kaufen auch
Originalgrafik und Originalfotografie.

Antiquariat Lenzen
Münsterstraße 334
40470 Düsseldorf
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211 - 15 79 69 35
Fax: 0211 - 15 79 69 36
info@antiquariat-lenzen.de



Unser Herz schlägt für Düsseldorf.

**Und für alle Menschen
in unserer Stadt.**

Deshalb fördern wir die verschiedensten
sozialen Projekte in Düsseldorf. Damit
die Herzen wirklich aller Düsseldorfer
höherschlagen.



Mitten im Leben.



Jan de Vries

Systemischer Coach & Supervisor



- Team-, Fall- & Lehr-Supervision
- Führungs- & Fachkräfte-Coaching
- Persönlichkeits- & Karriere-Beratung

0211 - 37 21 62 Fürstenplatz 5
 mail@jan-de-vries.de 40215 Düsseldorf

www.jan-de-vries.de



Anwaltskanzlei

ROTH · AYDIN

Arbeitsrecht & Sozialrecht

Te l : 0 2 1 1 / 6 2 6 0 4 4
 Fax : 0 2 1 1 / 6 2 6 0 4 7
 email : info@roth-aydin.de

Kühlwetter Straße 49
 40239 Düsseldorf
 roth-aydin.de



WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschäftsstelle **Clara-Vahrenholz-Tierheim**
 Rüdigerstraße 1 Rüdigerstraße 1
 40472 Düsseldorf 40472 Düsseldorf
 Tel.: (02 11) 13 19 28 Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonten:

(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf Stadtparkasse Düsseldorf
 IBAN: DE 11 3015 0200 0001 0409 30 IBAN: DE 92 3005 0110 0019 0687 58

Unterstützen Sie Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg!

Frauen und Männer gesucht, die Düsseldorfer Kindern und Jugendlichen ehrenamtlich beim Lernen helfen und damit deren Chancen im Leben verbessern.

Zeiten nach Ihren Möglichkeiten,
 z.B. 1x wöchentlich 1 – 2 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie:

Ehrenamt beim SKFM Düsseldorf e.V.
 Telefon 0211 – 46 96 186
 Ulmenstr. 67 | 40476 Düsseldorf
 ehrenamt@skfm-duesseldorf.de



SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.




Kfz-Sachverständigen- und Ing. -Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertungen
- Oldtimerbewertungen

AMTLICHE FAHRZEUGPRÜFUNGEN
 Hauptuntersuchungen | Änderungsabnahmen | Gas-System-Einbauprüfungen



BERATUNG UND SCHUTZ IN MIETANGELEGENHEITEN



Oststraße 47
 Tel. 0211 16996-0

DMB
 Deutscher
 Mieterbund e.V.

www.mieterverein-duesseldorf.de
 info@mieterverein-duesseldorf.de

www.amnesty-duesseldorf.de

INFOABENDE

Informieren & Engagieren. 2023 – sei dabei!

**Achtung: Alle Termine finden im AMMNESTY BÜRO statt.
 AMMNESTY BÜRO, Grafenberger Allee 56, 40237 Düsseldorf**

07. Februar, Di. 2023	02. Mai, Di. 2023	
07. März, Di. 2023	06. Juni, Di. 2023	Jeweils um
04. April, Di. 2023	04. Juli, Di. 2023	18:00 Uhr.

SPENDENKONTO
 Bank für Sozialwirtschaft
 IBAN: DE23 3702 0500 0008 0901 00

**AMNESTY
INTERNATIONAL** 

TopsLeuchten

The beauty of light in life



Termine unter: 01575
 0669713

Ein soziales, nicht kommerzielles Lichttheater-Projekt aus Krefeld-Uerdingen.
 Informationen und Kontakt unter www.topsleuchten.de

Misophonie – wenn Geräusche zur Qual werden

Misophonie ist keine Sache, die auf Geräusche beschränkt ist. Jede/r zweite Misophoniker*in hat auch visuelle Trigger.
Foto: unsplash / Karsten Winegeart

Kauen, schmatzen, atmen oder das Tippen mit dem Kugelschreiber: Manche Menschen ertragen bestimmte Laute des Alltags nicht und reagieren aggressiv darauf. Sie leiden meistens an Misophonie.

Von Oliver Brand

Der kräftige Biss in den Apfel oder das laute Knacken einer Möhre: Die speziellen Geräusche, die beim Essen mit Zunge, Kiefer und Mund entstehen, verursachen bei manchen Menschen Wut, Ärger oder Ekel. Wem es so geht, der leidet eventuell unter Misophonie. Wir haben mit dem psychotherapeutischen Heilpraktiker und Misophonie-Experten Andreas Seebeck gesprochen. Er hat die Unwägbarkeiten von Misophonie in der eigenen Familie erleben müssen. Ein Gespräch über Wut, Verzweiflung und die Suche nach Auswegen.

draußen!: Herr Seebeck, Ihr Sohn leidet an Misophonie. Wie schwierig war es, als sich diese zunehmend ausgeprägt hat?

Andreas Seebeck: Mein Sohn war zwölf, als es anfing. Er saß mit meiner Frau und mir am Esstisch, als er plötzlich sagte, er könne es kaum aushalten, wenn er seine Mama essen hört. Wir konnten ihm ansehen, wie sehr er gelitten hat, wie sehr er unter Stress stand.

?: Hatten Sie damals eine Ahnung, was die Ursachen für sein Verhalten waren?

!:

Ich habe das zunächst für eine phobische Reaktion gehalten, eine Art Kauphobie. Und wie bei Phobien üblich, habe ich meinem Sohn geraten, es einfach auszuhalten, da ein Vermeiden das Problem eher noch verstärken würde. Aber es war genau

der falsche Weg. Denn die Situation verbesserte sich nicht, sondern es wurde immer schlimmer. Wir sind dann von Therapeut zu Therapeut getingelt. Zehn Jahre lange. Doch niemand konnte helfen.

?: *Welche Ursachen hat denn Misophonie?*

!: Misophonie basiert auf einer Konditionierung. Das Gehirn verknüpft bestimmte Geräusche mit einer Körperreaktion. Und Teile des Gehirns, die auch für emotionale Reaktionen wie Wut verantwortlich sind, werden dabei entsprechend stark aktiviert. Das ist übrigens nicht ungewöhnlich, diese Mechanismen hat jeder Mensch, sodass auch jeder Misophonie bekommen kann. Die Forschung geht davon aus, dass etwa jeder zehnte Mensch betroffen ist. Häufig beginnt Misophonie bereits im Alter von acht bis zwölf Jahren. Meistens sind es übrigens ganz normale Alltagssituationen und nicht etwa ein traumatisches Erlebnis, die der Auslöser sind.

?: *Wie macht sich Misophonie bemerkbar?*

!: Für gewöhnlich fängt es mit einem einzigen Trigger-Geräusch an. Ein Teil des Gehirns nimmt dieses als einen Einbruch in die Privatsphäre wahr. Dadurch wird eine Art Fehlalarm im Gehirn ausgelöst mit der Aufforderung, sich dagegen zur Wehr zu setzen. Das endet meist in einer extremen Wut, der man sich nicht mehr entgegenstellen kann. Im Laufe der Zeit kommen andere Geräusche dazu, und wenn man Pech hat, ist irgendwann eines dabei, dem man im Alltag nicht aus dem Weg gehen kann. Ich hatte in meiner Praxis Extremfälle, bei denen gar nichts mehr möglich war. Bei denen Jugendliche einfach von allem getriggert worden sind, dem sie begegnet sind.

?: *Welche Geräusche triggern denn besonders?*

!: Das kann das Vogelgezwitscher im Garten sein, das Heizungsknacken im Haus, vor allem aber sind es normale Kaugeräusche. Nicht nur das Schmatzen. Das mag niemand und da rutscht man schnell auf die Schiene, dass jemand sagt: „Ich mag auch kein Schmatzen, aber ich stell' mich eben nicht so an.“ Zudem ist Misophonie keine Sache, die auf Geräusche beschränkt ist. Jeder zweite Misophoniker hat auch visuelle Trigger. Ganz häufig sind das Kaubewegungen. Da helfen dann auch keine Ohrstöpsel oder andere Hilfsmittel mehr.

?: *Ärzt*innen sind oft ratlos, weil das Thema noch weitgehend unbekannt ist. Welche Therapiemöglichkeiten gibt es?*

!: Da es sich um eine Konditionierung handelt, funktioniert alles, was in Richtung Entkonditionierung geht. Wenn ich also in dem Moment, in der mich ein Geräusch triggert, einfach entspannt bleibe, würde das Stammhirn das erkennen und entsprechend miteinander verknüpfen. Das Problem dabei ist, dass diese Geräusche eben eine immense Wut bei den Betroffenen erzeugen. Und das ist alles, nur nicht entspannend. Die große Herausforderung ist es also, Trigger-Geräusche wahrzunehmen und gleichzeitig entspannt dazu zu bleiben.

?: *Wie schafft man das?*

!: Manchmal hilft es bereits, wenn man sich bewusst macht, dass man an Misophonie leidet und weiß, dass auch andere darunter leiden. Zudem kann man versuchen, entsprechenden Trigger-Geräuschen - wenn möglich - vorzubeugen. Dass man ihnen also aus dem Weg geht. Beispielsweise mithilfe von Kopfhörern, Ohrstöpseln oder

sogenannten Tinnitus-Noisern. Denn heute wissen wir, dass bei Misophonie das Aushalten die Situation nur verstärkt und neue Trigger entstehen lässt. Deshalb ist bei Misophonie auch das Wichtigste, dass es zunächst zu keiner Verschlimmerung kommt. Bei leichten Fällen von Misophonie kann das sogar schon zur Heilung führen.

?: *Was gibt es noch für Möglichkeiten, die Misophonie in den Griff zu kriegen oder zumindest einzudämmen?*

!: Entspannungsübungen können helfen. Die progressive Muskelentspannung hat sich in diesem Zusammenhang sehr bewährt. Das Ziel dabei ist es, sich bei einem auftauchenden Trigger praktisch auf Knopfdruck entspannen zu können. Dass man sich nur noch ein Codewort sagen muss, auf das der ganze Körper mit Entspannung reagiert. Allerdings dauert es meist mehrere Wochen, manchmal sogar Monate, bis man das richtig erlernt hat. Die eine standardisierte Therapie der Misophonie ist allerdings bisher noch nicht bekannt, auch wenn mittlerweile mehr geforscht wird als früher. Misophonie entsteht meistens im Kreise der Familie.

?: *Wie können Angehörige Betroffenen helfen?*

!: Indem sie gerade nicht versuchen, bestimmte Geräusche zu vermeiden oder zu unterdrücken. Versucht man zum Beispiel, seinen Salat nicht mehr zu kauen, sondern zu lutschen, dann erzeugt das ebenfalls Geräusche und die an Misophonie leidende Person beginnt womöglich damit, fortan überall ganz genau hinzuhören. Das kann schnell dazu führen, dass man sich gegenseitig Vorwürfe macht oder mit Unverständnis reagiert. Was immer sehr gut funktioniert, ist, dass sich alle Familienmitglieder informieren und Verständnis für die Betroffenen zeigen und nicht beleidigt sind. Gerade in Partnerschaften kann das ein sehr großes Problem werden.

?: *Was meinen Sie genau?*

!: Dass zum Beispiel eine Person sagt: „Wenn du mich wirklich lieben würdest, dann würdest dich meine Kau- oder Atemgeräusche nicht stören.“ Aber genau das ist es eben nicht. Man reagiert immer auf die Leute, mit denen man am nächsten ist. Es hat nichts damit zu tun, ob man jemanden liebt hat oder nicht. Es sind nur die Geräusche. Das muss man den Menschen bewusst machen. Dass sie nicht beleidigt sind. Und Verständnis ist wie gesagt ein sehr wichtiger Faktor. Ich hatte mal eine Familie in Therapie, in der der sechsjährige Sohn von Essgeräuschen getriggert wurde.

?: *Was haben Sie der Familie geraten?*

!: Dass der Junge jederzeit die Möglichkeit haben muss, vom Tisch aufstehen zu können und man ihm nicht sagt, er solle sich nicht so anstellen oder es einfach noch mal versuchen. Durch das Wissen, dass er in diesen Situationen einfach gehen kann, hat sich bei ihm eine solche Entspannung breitgemacht, dass die Misophonie sich am Ende komplett aufgelöst hat. Was übrigens zeigt, dass Misophonie, je früher man sie erkennt und behandelt, auch heilbar ist. **ff**

Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Draußen! / International Network of Street Papers

Proteste der „Letzten Generation“

„Wir haben die Wahl: Kollektives Handeln oder kollektiver Suizid“, warnte UN-Generalsekretär António Guterres auf der Klimakonferenz in Berlin. Das Zeitfenster, eine lebensfeindliche Heißzeit abzuwenden, schließt sich rasant. Die Klimaaktivist*innen der „Letzten Generation“ wollen nicht länger warten und sorgen seit Januar 2022 mit Straßen- und Flughafenblockaden sowie Aktionen in Kunstmuseen für Diskussionen. Ist dies noch eine legitime Form von Protest? *Zusammengestellt von Hans Peter Heinrich*

Pro

„Wir sind die Letzte Generation. Wir kommen zusammen und leisten entschlossen gewaltfreien Widerstand gegen den fossilen Wahnsinn unserer Gegenwart. Wir sind der Überlebenswille der Gesellschaft! Wir haben noch zwei bis drei Jahre, in denen wir den fossilen Pfad der Vernichtung noch verlassen können. Statt gegen die Hungersnöte, die Wüstenbildung, die Gletscherschmelze, die Flutkatastrophen vorzugehen, kippen die Verantwortlichen Öl ins Feuer. Schon bald wird es zu spät sein und die Gesellschaft verschließt die Augen.“

Die Regierung ignoriert alle Warnungen. Immer noch befeuert sie die Klimakrise und hat uns damit an den Rand eines Abgrunds gebracht. Wir sind nicht länger bereit, dieses Verbrechen an der Menschheit widerstandlos hinzunehmen. Wir werden nicht abwarten während ein Staat nach dem anderen kollabiert. Am Ende sind wir alle in Gefahr. Wir sind der Überlebenswille dieser Gesellschaft.

Vor der Bundestagswahl 2021 erschütterte ein Hungerstreik das Land und sorgte dafür, dass einer der ersten Termine des neuen Bundeskanzlers Olaf Scholz ein Gespräch mit uns über die Klimakatastrophe war. Da der Kanzler kein Bewusstsein für die existenzielle Bedrohung der Gesellschaft durch den Klimanotfall erkennen ließ, begannen Menschen unter dem Namen der Letzten Generation Anfang 2022 die meistbefahrene Autobahn Deutschlands zu blockieren.

Wir tun das nicht gerne. Doch wir sehen diesen zivilen Widerstand als unsere beste Chance, auf unserem zerstörerischen Kurs die notwendige Umkehr zu bewirken. Wochenlang drehten Menschen auch immer und immer wieder Öl-Pipelines zu. Straßenblockaden in Frankfurt am Main, dem Herzen des fossilen Wahnsinns, die Zerstörung unserer Zukunft mit Milliarden zu finanzieren, brachten Dutzende bis zu eine Woche in Polizeigewahrsam. In München wurden wiederholt Menschen für lange Zeit präventiv in Gewahrsam genommen, um sie von ihrem Protest abzuhalten, z. T. für bis zu 30 Tage am Stück. Wir sind die Letzte Generation, die den Kollaps unserer Gesellschaft noch aufhalten kann. Dieser Realität ins Auge blickend, nehmen wir hohe Gebühren, Straftatvorwürfe und Freiheitsentzug unerschrocken hin.“

Contra

Die Regierungsparteien auf Bundes- und Landesebene sind sich einig bei der Verurteilung der Aktivisten. Landwirtschaftsminister Cem Özdemir (Grüne) rät den Aktivist*innen, „den Verstand nicht auszuschalten.“ Der Fraktionsvize der Grünen im Bundestag, Konstantin von Notz, kritisiert ihre Aktion als „kontraproduktiv, anmaßend und potenziell gefährlich.“ Innenministerin Faeser (SPD) sieht das ähnlich: „Diese Aktionen zerstören wichtige gesellschaftliche Akzeptanz für den Kampf gegen den Klimawandel.“ Brandenburgs Innenminister Michael Stübgen (CDU) geht noch weiter: „Wer für seine Weltanschauung absichtlich andere in Gefahr bringt, ist kein Aktivist, sondern ein Krimineller.“ Der Berliner CDU-Politiker Christopher Förster hat die „Letzte Generation“ dann auch wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung angezeigt. „Die Mitglieder begehen seit dem 24. Januar 2022 teils schwere Straftaten in Berlin, die eine erhebliche Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeuten“, begründete er die Strafanzeige.

„Protestaktionen dieser Art sind vollkommen illegitim und können nicht länger einfach so hingenommen werden“, pflichtet ihm FDP-Generalsekretär Bijan Djir-Sarai bei. Es müsse die „volle Härte des Rechtsstaates“ greifen. Sein Parteifreund, Sebastian Czaja, sprach von „Klima-Kriminellen“. Der Chef der CSU-Landesgruppe im Bundestag, Alexander Dobrindt, fordert: „Wir brauchen dringend härtere Strafen für diese Klima-Chaoten um einer weiteren Radikalisierung dieser Szene entgegenzuwirken.“ Was darunter zu verstehen ist, benennt CDU-Generalsekretär Mario Czaja konkret: „Der Rechtsstaat kennt die Instrumente, um sich gegen solche Straftaten zu wehren. Sie müssen jetzt auch konsequent angewendet werden: Vorbeugehaft, Aufenthaltsverbote, Bußgelder.“

NRW-Innenminister Herbert Reul (CDU) wusste jüngst noch die Ursachen für den zivilen Ungehorsam zu benennen: „Irgendwas machen wir in den Schulen falsch. Die haben das noch nicht verstanden, wie das mit dem Rechtsstaat funktioniert (...). Ziviler Ungehorsam in diesem Zusammenhang: Das finde ich anstrengend. Mahatma Gandhi würde sich wahrscheinlich im Grab umdrehen, wenn er wüsste, dass die sich auf sein Konzept berufen.“

Mit MuseumMobil zu den Menschen

Geschichte eines ehemaligen *fiftyfifty*-Verkäufers ist Teil der Ausstellung



Dieser Flamingo: Maskottchen eines Obdachlosen - on tour im MuseumMobil.

Foto: Axel Thünker

Was macht Nordrhein-Westfalen aus? Welche Geschichten prägen das Land in den unterschiedlichen Regionen? Das zeithistorische Haus der Geschichte Nordrhein-Westfalen im Behrensbau am Rheinufer in Düsseldorf ist nun mit MuseumMobil on tour und lädt dazu ein, die Entwicklung des größten Bundeslandes zu entdecken und sich zugleich mit einer eigenen Geschichte am Aufbau der Sammlung zu beteiligen. Nach einem erfolgreichen Tourauftakt in Aachen, Gelsenkirchen und Detmold stehen nun weitere Stationen auf dem Programm.

Im MuseumMobil sind ausgewählte Objekte aus den Regionen NRWs zu sehen - von der Landesgründung bis heute. Etwa „Chartstürmer“ wie Kraftwerk, BAP, Herbert Grönemeyer und Nena, die Musikgeschichte geschrieben haben. Oder, besonders berührend, ein Plüsch-Flamingo, das Maskottchen eines Obdachlosen. 30 Jahre lebte dessen Besitzer - „Socke“, so sein Spitzname - auf der Straße. Alkohol,

harte Drogen und eine abgebrochene Bäckerlehre, das war in den 1980er Jahren sein Weg. Seit 2004 verkaufte er *fiftyfifty*, unser Magazin gab ihm Halt und eine Wohnung. Großen Respekt fand Socke bei den Ultras von Fortuna Düsseldorf. Mit dem Megafon heizte er im Stadion den Fans ein. Als er 2019 starb, erinnerten sie mit zwei riesigen Transparenten bei einem Heimspiel an ihn.

Diese und weitere Geschichten zu allen im MuseumMobil ausgestellten Objekten sind interaktiv über Tablets zugänglich. Mitmachstationen und Zeitzeugeninterviews lassen Geschichte lebendig werden. MuseumMobil lädt ein, mit persönlichen Objekten zur NRW-Geschichte am Aufbau der Sammlung des NRW-Landesmuseums mitzuwirken. Unser Tipp: Unbedingt mal vorbeischaun.

Alle Standorte, Termine und die Öffnungszeiten von MuseumMobil: www.hdg nrw.de

HAUS DER GESCHICHTE
NORDRHEIN-WESTFALEN

MUSEUM MOBIL

Wir suchen Ihre
NRW-Geschichte

Besuchen Sie uns 2023 in:

VREDEN | 24.03.–02.04.

STIFT QUERNHEIM | 29.04.–30.04.

HERFORD | 03.05.–07.05.

SOLINGEN | 16.6.–25.6.

ARNSBERG | 19.07.–30.07.

WESEL | 04.08.–13.08.

MÖNCHENGLADBACH | 08.09.–17.09.

Weitere Tourtermine und Informationen unter: hdgnrw.de

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Eintritt
frei!

hdgnrw.de

In ohnmächtiger Sorge

Daria und **Roman** sind mit ihren zwei Kindern vor dem Krieg in der Ukraine geflüchtet. In Düsseldorf haben sie ein neues Zuhause in einer Wohnung von *fiftyfifty* gefunden.

Im Fernsehen läuft gerade die tägliche Ansprache von Präsident Selenskyj. Daria, die alle Dascha nennen, sitzt mit ihren beiden Kindern Daniil und Marianna auf ihrem neuen Sofa in der neuen, schön eingerichteten Wohnung, die sie von *fiftyfifty* bekommen hat. Die 31-Jährige hält sich die Hände vors Gesicht. Ihre langen blonden Haare verdecken die Augen, aus denen leise Tränen kommen. Dann wendet sie sich mir zu und berichtet in englischer Sprache - Deutsch kann sie noch nicht und ich spreche kein Wort Ukrainisch -, dass an diesem Tag russische Bomben ein belebtes Kaufhaus in Kremenschuk vernichtet haben, wobei 13 Menschen gestorben sind und 40 zum Teil schwer verletzt wurden. Die Kinder hören das Schluchzen der Mutter. Marianna schlingt von hinten ihre Arme um deren Hals, Daniil legt den Kopf auf ihren Schoß. Sie begreifen das alles nicht, spüren aber intuitiv die Bedrängnis.

Dascha zeigt mir auf ihrem Handy ein Video: Ihr Mann Roman, der nun irgendwo im Donbass Kriegsdienst leisten muss, sie selbst und die Kinder in einem Luftschutzkeller mit entsetzten, angstverzerrten Minen.

Die Sorge gilt den Verwandten, die es nicht in den Bunker geschafft haben. Aber auch der schicken Drei-Zimmer-Wohnung in einem Betonhochhaus, die sie verlassen mussten. Dascha hat sie von ihrer Oma geerbt. Wird ihr Zuhause von den Raketenangriffen verschont werden? Und wenn nicht? Wo sollen sie dann leben? Zusammen mit den anderen Ausgebombten in irgendeiner klirrend-kalten Notunterkunft?

Nun, in Deutschland, steht die Angst um das eigene Leben nicht mehr im Vordergrund; die brennenden Sorgen um die Lieben in der Heimat aber bleiben. Zum Glück funktionieren die Handy-Verbindungen noch. Als Marianna ihren sechsten Geburtstag mit einer befreundeten ukrainischen Familie in einem Schnellrestaurant begangen hat, konnte sie über WhatsApp-Video mit dem Vater wenigstens telefonieren, wenn er schon nicht anwesend war. „Die Kinder vermissen ihn ganz besonders“, erklärte

Dascha bei dieser kleinen Feier. Aus der Ferne sei es manchmal noch schwerer, vom Leid der Heimgebliebenen zu erfahren. „Diese Ohnmacht“, klagt Dascha. „Du kannst eben einfach nichts tun. Nicht mal eben den Mann in die Arme nehmen, sich nicht gegenseitig Trost spenden.“ Und ein anderes Gefühl käme noch hinzu: das Gefühl der Schuld, weil sie und die Kinder in Sicherheit seien, während etwa die bettlägerige Oma nicht einmal bei Luftangriffen den Schutzraum aufsuchen könne. „Wenn es nur um mich selbst gegangen wäre, wäre ich geblieben“, so Dascha. Sie habe aber die Kinder unbedingt aus der Gefahrenzone retten wollen.

In Deutschland hatte sie großes Glück. Nach der Ankunft mit dem Zug - die Reise ins Ungewisse in ständiger Angst vor Bomben auf offener Strecke war ein Horror - ist sie bei einer armenischen Freundin in Düsseldorf untergekommen. Mira, so heißt diese Freundin, hat einen kleinen Jungen in Daniils Alter und ist alleinerziehend. Sie wohnten nun mit fünf Personen in einer Zweizimmerwohnung - kein Zustand auf Dauer. Über einen Jugendfreund ihres Mannes, der in Düsseldorf eine Zahnarzt-Praxis betreibt, gelangte Dascha an ein bekanntes Künstler-Ehepaar, Carmen und Imi Knoebel, mit dem der Mediziner befreundet ist und das selbst schon drei ukrainische Familien aufgenommen hatte. Und dieses Ehepaar wiederum spendet im großen Stil Kunst für *fiftyfifty* und hat sogar für zwei alleinerziehende Mütter und deren Kinder Wohnungen finanziert. Carmen Knoebel stellte rasch den Kontakt her. Wir besichtigten eine zufällig gerade freie, frisch sanierte Drei-Zimmer-Wohnung im Bestand von *fiftyfifty*; dies war das erste Zusammentreffen mit Dascha und den beiden Kindern. Es war gegenseitige Sympathie auf den ersten Blick, auch, was die Wohnung anbetraf. Dascha wollte sie sehr gerne haben. Wo doch so viele Menschen aus der Ukraine noch notdürftig untergebracht waren, so, wie sie selbst mit ihren beiden Kleinen ja auch. Wie lange würde es unter anderen Umständen dauern, für alle eine Wohnung zu finden? Und nun diese Chance. Schöne, helle Zimmer, eine große Wohnküche und ein sehr großer Balkon.

Wir fuhren zusammen zu Ikea und kauften ein, was nötig war. Dascha und Roman, die auf Grund ihrer beruflichen Stellungen als ehemalige Assistentin des Oberbürgermeisters sowie als Immobilienmakler in ihrer Heimatstadt Kropywnyzkyj früher wirtschaftlich gut gestellt waren, mussten alle Besitztümer in



Verstörende Angst: Dascha und ihre Kinder im Luftschutzkeller. Wird es ihre Wohnung nach der Bombardierung noch geben? Werden sie selbst Schaden nehmen? Wird die bettlägerige Oma, die nicht in den Bunker kann, die Angriffe überleben?

Foto: Privat

der Ukraine zurücklassen. Dascha zeigt mir Fotos ihrer modernen Wohnung und ihrer Verwandten. Die sehr höfliche und zurückhaltende Frau kleidet sich gerne modebewusst und ist irritiert, wenn ihr gesagt wird, dass man sich eine Geflüchtete nicht wie ein Top-Model vorgestellt habe. „Ich bin doch nicht aus wirtschaftlicher Not geflohen“, empört sie sich, „sondern weil Krieg ist.“ Deshalb ist sie auch erbost darüber, dass ein bekannter deutscher Politiker sie und ihre Leidensgenossen als „Sozialtouristen“ abstempelt. „Dies empfinde ich als eine Verhöhnung dessen, was in der Ukraine an Gräueltaten an meinen Landsleuten verübt wird“, sagt sie in ihrer ruhigen Art. Und geradezu menschenverachtend empfindet sie es, dass bei einem Polizeieinsatz gegen die Mieter ganz oben im Haus ein deutscher Polizist ihr „ukrainische Hure“ zugerannt habe. Da werde das billigste Klischee, mit dem ukrainische Frauen belegt werden, auf unterstem Niveau bedient, so Dascha. Doch lässt sie sich davon nicht entmutigen. Insgesamt überwogen Mitgefühl und Respekt bei den Deutschen, stellt sie fest. Insgesamt sei sie glücklich, dass nachdem die Formalitäten mit dem Jobcenter

„SOZIALTOURISTEN? Diese Bezeichnung empfinde ich als eine Verhöhnung dessen, was in der Ukraine an Gräueltaten an meinen Landsleuten verübt wird.“

geklärt waren, sie und die zwei Kleinen in ihre Traumwohnung einziehen konnten. Nun ging es darum, in der Nähe einen Kindergartenplatz für Daniil und einen Schulplatz für Marianna zu finden. Großes Glück und gute Kontakte haben dies wie durch ein Wunder bewirkt. Dascha war überglücklich, zumal sie nun endlich, nach vielen Monaten in einem fremden Land, einen Deutschkurs belegen konnte, weil die

Kinder ja nun vormittags untergebracht waren. Beide haben sich in der jeweiligen Einrichtung schnell zurechtgefunden, obwohl sie die Sprache noch nicht können. Dascha legt großen Wert darauf, dass die Kinder Deutsch lernen und dass Marianna brav ihre Hausaufgaben erledigt. Wenn ich nun zu Besuch komme und der Fernseher einmal eingeschaltet ist, läuft zumeist ein deutsches Kinderprogramm. Denn unabhängig davon, wie lange der Krieg andauert und wann die Familie wieder nach Hause kann: sie stellen sich zunächst einmal darauf ein, zu bleiben. Diese Entscheidung wird durch einen erneuten glücklichen Umstand gefestigt. Ehemann und Papa Roman wurde zu einem Auslandseinsatz nach Polen abkommandiert und konnte auf diese Weise weiter nach Düsseldorf gelangen. Was für eine riesige Freude, als nun die Familie wieder vereint war. Das Schlimmste, was zu befürchten war, ist nicht eingetreten. Roman lebt und musste nicht über Jahre von seinen Lieben getrennt bleiben. Er, der als Kind schon einmal einige Zeit in Deutschland verbracht hat, will nun rasch seine Sprachkenntnisse verbessern und beruflich Fuß fassen. „Das Jobcenter ist ein Segen“, sagt er, „wenn du in Not bist.“ Es widerspräche aber seiner Mentalität, von Sozialhilfe zu leben. Er wolle möglichst bald selbst Geld verdienen und so seine Familie ernähren.

Gebannt schauen er und Dascha wieder einmal auf den Fernseher. Die Nachrichten können sie nun schon ein wenig in deutscher Sprache verfolgen. Allerdings versteht man die Bilder, die dort gezeigt werden, auch ohne Sprache. Ein Wohnhaus in Kiew wurde bombardiert. Der Sprecher sagt: 950 Kilogramm Sprengstoff auf einen Plattenbau. Über 40 Tote. „Ich sehne den Tag herbei, an dem es diese Bilder nicht mehr gibt und es in den Nachrichten heißt, dass die Russen sich aus der Ukraine zurückziehen“, sagt Dascha. „Dass endlich wieder Frieden herrscht.“ **ff** Hubert Ostendorf



Ein außergewöhnliches Familienportrait der Künstlerin Katharina Mayer – die Familie hier noch ohne den Vater, der zur Zeit der Entstehung in der Ukraine war. Das Kind mit der Kappe auf dem Kopf ist ein mit der Familie befreundetes Kind.

neulich

.....

Wir Kanaken

Andrea gehörte zu den besten Freunden in meiner Jugendzeit. Für die strammdeutsche Nachbarschaft war er der „Itaker“. Schon in jungen Jahren hörte er gerne Opern und dann hatte er auch noch einen weiblich klingenden Vornamen. Der konnte nur schwul sein, so die gängige Vermutung, wobei man das Wort „schwul“ vermied und mit bedeutungsvollem Augenaufschlag verkündete: „Der ist von der anderen Rheinseite“. Welche Umschreibung für „schwul“ auf der Oberkasseler, also der „anderen Rheinseite“, gängig ist, gehört bis heute zu meinen zahlreichen Bildungslücken. Andrea wusste es besser und nahm es leicht. Einer seiner Lieblingskommentare: „Als die Germanen mit ihrem Vieh noch in einem Raum schliefen, um es im Winter etwas wärmer zu haben, hatten wir ‚Itaker‘ schon Fußbodenheizung.“ Besonders ist mir seine spontane Hilfsbereitschaft in Erinnerung geblieben.

Daran musste ich nach einem Erlebnis vor einigen Monaten wieder denken, als mich eine äußerst schmerzhaft Magenkolik auf den Bürgersteig zwang. Deutsche Passant*innen machten einen großen Bogen um mich. Anders der italienische Friseur und der arabische Inhaber eines Dönerladens von gegenüber. Umgehend ließen sie ihre Arbeit liegen, eilten mir mit Wasser und Kissen zur Hilfe und riefen den Notarzt. Im Krankenhaus wurde ich von Pflegekräften überwiegend mit Migrationshintergrund auf das Freundlichste versorgt. Neulich dann ein ähnliches Erlebnis auf einem S-Bahnhof. Eine junge Frau in einem Rollstuhl war gerade ausgestiegen und stand vor einem (wieder einmal) defekten Aufzug und konnte nicht nach unten. Die Verzweiflung trieb ihr Tränen in die Augen. Die deutschen Passanten eilten achtlos vorbei. Während ich noch überlegte, was zu tun sei, wurden zwei arabischstämmige Jugendliche aufmerksam, eilten herbei, riefen zwei weitere Kumpels zur Hilfe und trugen die schwere Last umstandslos die steile Treppe nach unten, wo sie dann mit der jungen Frau noch auf ihre Straßenbahn warteten.

Polacke, Kanake, Spaghettifresser – die Sprache ist voller Alltagsrassismen zur Ausgrenzung anderer Nationen. Dabei stammen wir alle aus Migrantenfamilien. Jede und jeder Einzelne von uns stammt aus einer Familie, die irgendwann mal geflüchtet ist. Wie neueste DNA-Untersuchungen noch einmal bestätigt haben: Alle Menschen Europas haben eine sehr enge Verwandtschaft. Ihre Gene haben sich in den letzten Jahrtausenden vermischt. Wir alle sind Kanaken. Das Wort stammt aus dem Hawaiianischen und bedeutet einfach „Mensch“.

Hans Peter Heinrich



Seit 50 Jahren auf den Bühnen der Welt: Mummenschanz. © Mummenschanz Stiftung / Noe Flum

Duisburg

Ein Mond und andere Wunder

(oc). Wie alle *Duisburger Akzente* hat auch deren 44. Ausgabe ein Motto. Es lautet „Wunder“, und so wundert es nicht, dass im Programm eifrig das Wunderbare, -same, -liche usw. beschworen wird und schon die Grußworte der Honoratioren tapfer an dem Stichwort entlang philosophieren. Wir wissen nicht, wo und wann in diesen Festivalwochen die wahren Wunder geschehen werden, aber geschehen werden sie allemal - vielleicht bei den legendären Schweizer Maskenspieler*innen von Mummenschanz (3./4. 3.), bei Theresia Walsers One-Woman-Schauspiel *Endlose Aussicht* über eine seltsame Kreuzfahrt (18. 3.) oder in der Inszenierung des Deutschen Theaters Berlin von Kleists *Zerbrochenem Krug* (1./2. 4.)? Beim Feuerwerkstheater *Versailles Reloaded* mit den Pyromantikern auf dem Burgplatz bei freiem Eintritt (18. 3.)? Oder wenn in der Salvatorkirche Luke Jerrams sieben Meter großer, detailgetreuer Mond leuchten wird, während verschiedene Musiker*innen hier ihre Konzerte geben?

8. 3. bis 2. 4., duisburger-akzente.de



In der Mühle geht es nicht mit rechten Dingen zu. Foto: Marionetten-Theater

Düsseldorf

Vorsicht, schwarze Magie

(oc). Eine kräftezehrende, fast dreijährige Zwangspause musste das Düsseldorfer Marionetten-Theater durchstehen: Lockdown, Spielverbot wegen fehlender Lüftungsanlage, Finanzierungsprobleme, Totalumbau. Das alles ist nun seit einigen Monaten überstanden - man kann von Glück sagen, dass der Stadt (die den Hauptbetrag zur Verfügung stellte) ihre großartigen Marionetten erhalten geblieben sind. Der Spielbetrieb im runderneuerten Saal startete mit dem *Wunschpunsch* und *Die Schöne und das Biest*, ab Mitte März folgt mit *Krabat* nach dem Roman von Otfried Preußler ein weiterer Repertoire-Klassiker (für Erwachsene und Kinder ab 8 Jahren). In der Mühle am Schwarzen Wasser lernen die Müllerburschen nicht nur das Müllern, sondern auch die schwarze Magie. Das ist verlockend, aber auch lebensgefährlich, denn mit dem Meister ist nicht zu spaßen. Lehrling Krabat wird alle Kräfte der Freundschaft und Liebe brauchen, um den schwarzen Bann zu brechen.

15., 17./18., 22., 24./25. 3., 20 Uhr, samstags auch 15 Uhr. Bilker Str. 7, 40231 Düsseldorf, Tel. 0211-328432, marionettentheater-duesseldorf.de; „Krabat“ steht noch bis 15. April auf dem Spielplan



Brachte kürzlich die Böllerspezialisten von CDU und BILD gegen sich auf: Jean-Philippe Kindler. Foto: Fabian Stürtz

Mülheim, Willich, Düsseldorf ...

Wer hat Angst vor Klassenkampf?

(oc). Ein junger Satiriker erobert gerade die Bühnen: Jean-Philippe Kindler. Er kommt aus der Poetry-Slam-Szene, wo er begehrte Preise geholt hat, er weiß sein Publikum witzig und schlagfertig zu unterhalten, und er hat politischen Durchblick und Haltung - es geht ihm um etwas. In seinem aktuellen Tournee-Programm *Deutschland umtopfen* erteilt er der öligen Politikerbeschwörung des „sozialen Zusammenhalts“ eine erfrischende Absage. Kindler ist überzeugt, dass das Land, soll sich endlich etwas zum Besseren ändern, im Gegenteil mehr soziale Konfrontation braucht. Und so räumt er mal urkomisch, mal beißend scharf mit all den Zeitgeistesverwirrungen und neoliberalen Mythen auf, die der dringenden „Umtopfung“ der Gesellschaft im Wege stehen (und wozu nicht zuletzt auch unser aller Bequemlichkeit und Trägheit gehören). Also Kinder, geht zu Kindler und lasst Euch Herz, Hirn und Lachmuskeln durchrütteln.

4. 3. Mülheim (Ruhr), Ringlokschuppen, 23. 3. Witten, Werkstatt, 24. 3. Willich, Lise-Meitner-Gymnasium; am 5. 5. gastiert Kindler in der Freizeitstätte Garath, Düsseldorf



Vier Freunde im sozialen Brennpunkt. Foto: constantin-film

Kino

In den Hochhausschluchten von Neukölln

(oc). Der Trailer macht gleich unmissverständlich klar: *Sonne und Beton* ist kein Ponyhof-Film. Sondern laut, heftig, ungeschönt und mit mehr als nur Spurenelementen von Gewalt. Vier jugendliche Freunde – Lukas, Gino, Julius und Sanchez – quälen sich in Berlin Neukölln durch die Schulstunden, danach bekämpfen sie die Langeweile mit Spielekonsole und Kiffen und versuchen Mädchen zu beeindrucken. Eines heißen Tages geraten sie zwischen die Fronten rivalisierender Gangs. Lukas soll fortan 500 Euro Schutzgeld zahlen. Da passt es, dass die Schule gerade neue Computer geliefert bekommen hat. Also Einbruch und Weiterverkauf ... *Sonne und Beton* basiert auf dem gleichnamigen, autobiografisch geprägten Buch des Comedians und Podcasters Felix Lobrecht, der an der Seite von Regisseur David Wnendt („Er ist wieder da“) auch am Drehbuch beteiligt war. Gerade bei der Berlinale 2023 uraufgeführt, kommt der Hip-Hop-geprägte Streifen nun in die Kinos.

Ab 2. 3., freigegeben ab 12 Jahren

Krimi

Rehabilitierung eines Schurken

Er war der letzte englische König, der im Kampf um die Krone auf dem Schlachtfeld fiel: Richard III. (1452-1485). Durch keinerlei historische Quellen belegt, zeichnete William Shakespeare rund 100 Jahre später in seinem gleichnamigen Historiendrama ein schrilles Zerrbild von ihm, das gleichwohl bis heute von der englischen Geschichtsfolklore tradiert wird. Das eines buckligen, hinkenden, ruchlosen Tyrannen, dem auch der Mord an seinen ihm anvertrauten Neffen unterstellt wurde, die ihm bei der Thronfolge im Wege standen. Rund fünf Jahrhunderte nach Richards Herrschaft liegt Inspektor Alan Grant von Scotland Yard mit gebrochenem Bein im Krankenhaus und langweilt sich. Eine Freundin rät ihm, sich an einem der vielen ungelösten Rätsel der Kriminalgeschichte zu versuchen, und versorgt ihn mit Porträts berühmter Verbrecher. Beim Anblick des Bildnisses König Richards aus der Londoner National Portrait Gallery stutzt er: das ist nicht die Visage eines rücksichtslosen Karrieristen, der über Leichen geht, findet der erfahrene Detektiv. Die Methoden der modernen Kriminalistik und der Geschichtswissenschaft verbindend, rollt er mit einem jungen Historiker den Fall neu auf. Durch penibles Studium aller verfügbaren Quellen gelingt es ihnen schließlich, eine überraschende Lösung zu finden.

Unter Ihrem Pseudonym Josephine Tey hat die schottische Autorin Elizabeth MacKintosh diesen Roman bereits 1951 vorgelegt, ein Jahr vor ihrem Tod. In Großbritannien gelten ihre Krimis als Klassiker. Von der englischen Autorenvereinigung Crime Writers' Association wurde *Alibi für einen König* zum besten Kriminalroman aller Zeiten gewählt. Im deutschsprachigen Raum sind ihre Romane immer noch ein Geheimtipp. Jetzt hat der Züricher Kampa Verlag mit einer neuen deutschen Übersetzung ein weiteres Mal Anlauf genommen, Josephine Tey auch hierzulande so bekannt zu machen, wie es ihr Werk verdient. Ein atemberaubend spannender Krimi, der alle Grenzen des Genres sprengt.

hans peter heinrich

Josephine Tey: *Alibi für einen König*. Aus dem Englischen von Maria Wolff. Oktopus/Kampa, Zürich 2022, 256 Seiten, 22 Euro

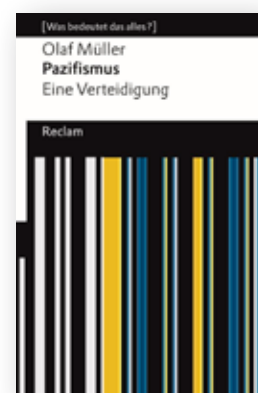


Politische Philosophie

Krieg und Kontrollverlust

Über Marder, Puma, Leopard und andere Panzertypen scheinen ja jetzt alle Bescheid zu wissen. Über Pazifismus, also das Denken Einsteins, Russells und anderer Jahrhundertdenker, leider nicht. Pazifisten werden gerade mal wieder als Spinner und Naivlinge abgetan. Gut, dass es da noch Leute wie den Berliner Philosophen und Wissenschaftstheoretiker Olaf Müller gibt, die den Überblick behalten, und das durchaus nicht auf akademisch abgehobene Weise, sondern mit Blick auf das derzeitige Geschehen in der und um die Ukraine. Müllers *Pazifismus. Eine Verteidigung* ist der gelungene Versuch, auf 100 Seiten allgemeinverständlich das Wesen der (verantwortungsethischen, nicht rigoristischen) pazifistischen Grundhaltung darzulegen und zu zeigen, dass hier in die Beurteilung der „objektiven Tatsachen“ ebenso unweigerlich Wertungen einfließen wie, unter anderen Vorzeichen, bei den Pazifismus-Gegnern. Wobei der Autor nicht bei diesem allgemeinen Befund stehen bleibt, sondern in der Gesamtabwägung zum Ergebnis kommt, dass der pazifistischen Grundhaltung der Vorzug gebührt: Sie schärft den „Blick für die unkontrollierbaren, irreversiblen Nebenfolgen eines militärischen Einsatzes“, bis hin zur Gefahr eines neuen Weltkriegs. Eine gegenteilige, eher lässige Herangehensweise, so Müller, gehört „in das Wertesystem von Spielernaturen (...) Der Optimismus in Bezug auf Kontrollierbarkeit und Vorhersagbarkeit militärischer Auseinandersetzungen geht eine gewagte Wette ein.“ Alles in allem leugnet aber Müller auch nicht seine eigenen Zweifel. Und lädt alle ein: Ein jeder suche in seinem Lagebild nach den Schwächen. *olaf class*

Olaf Müller: *Pazifismus. Eine Verteidigung*. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 14354, 116 Seiten, 6 Euro



Wörtlich

„Ich sehe, dass die klügsten Gehirne der Welt Waffen und Worte erfinden, um das alles noch raffinierter und länger dauernd zu machen.“

Der Soldat Paul Bäumer in Erich Maria Remarques Roman „Im Westen nichts Neues“ von 1928/29

Preisfrage: Wo lehrt der Autor?
fiftyfifty verlost 3 Exemplare. Antwort an: m.risch@fiftyfifty-galerie.de

„Ich wollte mein Bestes geben“

Das humanitäre Handeln der Flüchtlingshelferin und Schwimmerin **Sarah Mardini** wird in Griechenland kriminalisiert.



Sarah Mardini, vor dem Krieg in ihrer Heimat Syrien Geflüchtete, Lebensretterin, Heldin, Bambi-Preis­trägerin. Sie saß schon 107 Tage in Griechenland im Gefängnis. Nun soll sie dort für ihr humanitäres Handeln wegen fadenscheiniger Anklagen erneut für lange Zeit einsitzen. Foto: Fabrizio Bensch/REUTERS

Im Jahr 2016 wurde sie zusammen mit ihrer jüngeren Schwester Yusrah als „stille Heldin“ mit dem Bambi ausgezeichnet: Sarah Mardini, vor dem Krieg in ihrer Heimat Syrien unter dramatischen Umständen Geflüchtete, Lebensretterin, Heldin. Sie trifft Papst Franziskus, den damaligen US-Präsidenten Barack Obama, Jordaniens Königin Rania. Nicht erst seitdem Netflix ihre Geschichte verfilmte, ist sie weltberühmt. Umso unverständlicher, dass der heute 27-Jährigen wegen angeblichen Menschen­schmuggels nun vor einem griechischen Gericht der Prozess gemacht wird - in Abwesenheit: man hat ihr die Einreise verweigert und damit die Möglichkeit, sich selbst zu äußern. Immerhin drohen der ehemaligen Wettkampfschwimmerin, die Asylsuchende vor dem Ertrinken gerettet hat, im schlimmsten Fall dafür 20 Jahre Haft. Was war passiert? Ihre Geschichte beschreibt Sarah Mardini (in einem Beitrag für sea-watch.org) am besten selbst:

„2015 mussten meine kleine Schwester Yusrah und ich unsere Heimat verlassen.

Wir flohen nach Europa. Es war stockdunkel, als wir das Meer von Izmir auf dem überfüllten Schlauchboot in Richtung Griechenland überquerten. Irgendwann blieb der Motor stehen. Wasser trat ins Boot und die Leute wurden panisch. Dann schlug jemand vor, ins Wasser zu springen und das Boot zu ziehen. Als professionelle Schwimmerin war für mich klar, dass ich helfen muss. Also sprang ich ins Wasser, griff das Seil an der Seite des Bootes und fing an zu ziehen. Fünf Minuten später sprang meine Schwester hinterher. Ich glaube, das war der schrecklichste Moment für mich. Dass mir selbst etwas zustoßen könnte, damit hatte ich mich abgefunden. Aber meiner kleinen Schwester?“ Die beiden konnten sich und ihre Leidensgenoss*innen retten und kamen von Lesbos aus schließlich nach Deutschland. „Mir kamen die Tränen“, so Sarah:

„Ich weinte, weil ich mich das erste Mal seit langem wieder wie ein Mensch fühlte, nicht wie eine Flüchtende.“ 2018 kehrte die junge Frau für die Organisation Emergency Response Center International (ERCI) nach Lesbos zurück. Warum? Sarah Mardini erklärt: „Ich wollte mein Bestes für die Menschen geben, die dort mit den Booten ankamen. Die genau den gleichen Albtraum erleben mussten wie ich.“ Doch die griechische Regierung sah diesem selbstlosen Einsatz nicht tatenlos zu. Sarah Mardini: „Ich und andere Helfer*innen wurden verhaftet - wegen angeblichen Menschenhandels, Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung, Geldwäsche und Spionage. Ich saß 107 Tage im Gefängnis.“ Nach internationalen Protesten kam Sarah Mardini wieder frei und kehrte zurück nach Deutschland. Dass ihr humanitärer Einsatz nun kriminalisiert wird, empört die junge Frau maßlos: „Wir haben keine illegalen Handlungen be-

gangen. Wir standen am Ufer und haben Decken und Was-

„Wie kann es sein, dass ein Mensch dafür verhaftet wird, anderen zu helfen?“

ser an Überlebende verteilt. Es ist absurd, wie Flüchtende und Aktivist*innen zur Zielscheibe der Behörden werden. Wie kann es sein, dass ein Mensch dafür verhaftet wird, anderen zu helfen? Ich werde niemals aufhören, mich mit Menschen auf der Flucht zu solidarisieren! Überhaupt: Wir müssen auch aufhören, Menschen zu fragen, warum sie aus ihrer Heimat fliehen.“ Auch die unabhängige Internationale Juristenkommission (ICJ) protestierte gegen die griechische Justiz: „Die Bestrafung von Personen, die mutig lebensrettende humanitäre Hilfe für Menschen auf der Flucht leisten, ist ein Skandal“, sagt Karolina Babicka, Rechtsberaterin der ICJ. **f** Hubert Ostendorf

echo

Geschichten aus der anderen Welt

Was ich immer schon mal sagen wollte: Einen ganz super dicken Dank für Ihre Arbeit des ganzen *fiftyfifty*-Teams! Finde ich ganz großartig, was Sie machen. Und die Artikel erzählen ein ganz kleines bisschen die Welt derjenigen, die nicht mehr viel haben und deren Leben nicht so glücklich gelaufen ist. Für Menschen wie mich, die zwar nicht wohlhabend, aber sicher und wohlbehalten ein Zuhause haben und nie den Qualen und Nöten von Obdachlosigkeit ausgesetzt waren, macht es die andere Welt sichtbarer und auch ein wenig greifbarer.

Silja Kaeser

Die Armut und die Macht

Danke für den interessanten Artikel „Menschen kann man retten, aber kein Essen“ (*fiftyfifty* 1-2023, Prof. Stefan Selke)! Vielleicht hängt die „Utopiemüdigkeit“ unserer Gesellschaft mit der Krisenhaftigkeit der letzten Jahre zusammen. Ich frage mich aber auch, ob es sein kann, dass wir Armut, arme Menschen „brauchen“, um das Machtgefälle in der Gesellschaft zu erhalten und zu stabilisieren. Auch die Bekämpfung von Obdachlosigkeit geht ähnlich schleppend voran, vor allem, wenn sie mit Drogenkrankheit gekoppelt ist - nicht ohne Grund...

Anna Bilse

Verschenken, in der S-Bahn liegen lassen etc.

fiftyfifty gefällt mir sehr gut, ich kaufe die Zeitschrift seit Jahren, verschenke sie, lasse sie als Animation in der S-Bahn liegen etc. Als ich unlängst einen Studienfreund in Neuenhaus besuchte, wollte ich ihm auch einige Exemplare mitbringen, doch das war „Eulen nach Athen tragen“, da er selbst einige Ausgaben in Neuenhaus hatte und sie an Leute verschenkte.

PS: Ich finde, *fiftyfifty* gehört zu den besten Obdachlosenzeitschriften in Deutschland und ist absolut lesenswert.

Christa Waldvogel



Beratung · Vermietung · Verkauf

Klüssendorff Immobilien GmbH
Geschäftsführer: Jan Klüssendorff
Gartenstraße 48
40479 Düsseldorf

Telefon 0211 – 5579911
Fax 0211 – 5579912
info@kluessendorff.com
www.kluessendorff.com



Mitglied im Ring Deutscher Makler

zahl

880 Milliarden Euro

betrug die Summe der Steuereinnahmen in Deutschland im Jahr 2022. Ein neuer Rekord. Wo geht das Geld hin? In die Schulen? Offensichtlich nicht. 67 Prozent der Schulleitungen in Deutschland sagen, dass ihnen Lehrer*innen fehlen und oftmals nur noch ein Notbetrieb angeboten werden könne. Auch in die Krankenhäuser kann das Geld nicht geflossen sein, wo schon eine Grippewelle dafür sorgt, dass selbst Kleinkinder auf dem Gang liegen müssen. In die Linderung der Armut offenbar ebenfalls nicht, wie die drastisch anwachsende Zahl der Bedürftigen belegt. Nur wenige Beispiele von vielen möglichen. Das Ausmaß an steuerlicher Ausbeutung der deutschen Bürger bei gleichzeitigem Ausbleiben notwendiger staatlicher Gegenleistungen hat mittlerweile ein Ausmaß erreicht, dass selbst ein seriöser Journalist wie Jan Fleischhauer jüngst im Focus zum Steuerstreik aufrief: „Ich habe einen Vorschlag. Wir treten in den Steuerstreik. Und zwar so lange, bis uns jemand sagt, warum Deutschland in einem Zustand ist, der eher an ein Dritte-Welt-Land als an eine Industrienation erinnert, obwohl die Steuereinnahmen seit Jahren von einem Rekordwert zum nächsten eilen. „Fridays for Finance“ - vielleicht bekommen wir dann ja eine Erklärung.“

Hans Peter Heinrich

fiftyfifty in Aktion



Zusammen mit dem berühmten Karnevalswagenbauer Jacques Tilly haben die *fiftyfifty*-Verkäufer*innen (auf unserem Foto Urgestein Django) etwa 30.000 Euro zusätzlich verdient. 15.000 lustige Aufkleber für je zwei Euro wurden im letzten Monat zusätzlich zu unserem Magazin auf der Straße verkauft. „Damit sollte Obdachlosen die Möglichkeit gegeben werden, die Folgen der Inflation ein wenig auszugleichen“, so Streetworker Oliver Ongaro. Das ist dann auch bestens gelungen. Und das Magazin lief ebenfalls gut, nicht zuletzt, weil Schauspielerin Anna Schudt uns ein Interview gegeben hat. Danke Jacques, danke Frau Schudt. *Foto: Hubert Ostendorf*

Wer noch Aufkleber und ein Februar-Heft möchte:

www.fiftyfifty-galerie.de/shop

Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e. V. Düsseldorf
- Caritasverband Krefeld e. V.
- Teestube Jona, Frankfurt/M.
- Regionalbüro Duisburg
0157-39258878
- Verein für Gefährdetenhilfe, Bonn
0228-9857628
- SKM Mönchengladbach-Rheydt
- Gabe gGmbH Solingen/Bergisches Land
0212-5990131

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
Fon 0211-9216284 Fax 0211-2201889
www.fiftyfifty-galerie.de
info@fiftyfifty-galerie.de

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
Kultur: Dr. Olaf Cless
Politik, Internationales:
Dr. Hans Peter Heinrich
Zeitgeschehen: Arno Gehring
Titel: AdriaVidal / AdobeStock

Gestaltung:

www.d-a-n-k-e.com

Druck:

Rheinisch-Bergische Druckerei GmbH

Anzeigen:

Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!

fiftyfifty, 0211-9216284
Verbundschaltung (zusammen mit anderen Straßenzeitungen):
<http://strassenmagazine.net>

fiftyfifty-Galerie:

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 10-11:30, 14-17 Uhr, Sa 11-14 Uhr
und nach Vereinbarung
info@fiftyfifty-galerie.de

streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband
und im International Network of Street Papers (INSP)

Weitere *fiftyfifty*-Projekte:

www.fiftyfifty-galerie.de/projekte/

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org>

OBDACHLOSIGKEIT ABSCHAFFEN Online ab 38 €!

JETZT
HELFFEN



12 Ausgaben
im DIGITAL-ABO
ab 38 € inkl.
hochwertigem
Kunstdruck!

fiftyfifty kaufen und helfen!

Besorge dir die *fiftyfifty*
im **DIGITAL-ABO** UND bei
deinem/r Straßenverkäufer*in
und unterstütze den Kampf
gegen Obdachlosigkeit
für 12 Monate ab 38 Euro!



Beileger „zakk“ und
die Bonner
Austauschseiten
folgend

Protokoll einer Premiere

Praktikantin Sabine Lemmens hat die neue Comedy-Show besucht. Es lohnt sich [Seite III](#)



Freiwilliges Soziales Jahr im zakk :)

Wir suchen neugierige Kulturfans, die uns in der Abteilung Presse/ Werbung unterstützen. Grafische Gestaltung, Texte schreiben und auch mal Plakate aufhängen gehören zum Alltag. Bewerbung bitte nur über fsjkultur.nrw

Divers und kreativ

Mit "ZeitRäume in Bewegung" ist ein anspruchsvolles Projekt gestartet. Ein Ausblick [Seite VI](#)

Ausgezeichnet

Zum 8. Mal hat zakk Booker Miguel einen hoch dotierten Musik-Preis erhalten. Die Gründe [Seite VII](#)

Meisterlich slammen

zakk ist Gastgeber der U20 Poetry Slam Meisterschaften. Die besten Youngster batteln sich [Seite VIII](#)



Heather Nova

Die Singer-/Songwriterin spielt ihr einziges NRW-Konzert im zakk! [8.5.](#)

Raus aus der Bubble: Politisiert euch!

Politische Spannungen und die großen Krisen unserer heutigen Gesellschaft machen überdeutlich, wie wichtig es ist, dass Menschen aktiv werden und sich engagieren, um gerade auch lokal zu Veränderungen und Verbesserungen des Zusammenlebens beizutragen. An diesen Grundgedanken knüpft das Projekt „politisiert euch!“ an.

Soziokulturelle Zentren haben sich schon immer in der Stadtgesellschaft politisch engagiert. Nach wie vor ist es Kern soziokultureller Arbeit, politische und gesellschaftliche Themen aufzugreifen, zu debattieren oder selbst zu setzen. „zakk ist seit 1977 ein wichtiger Akteur in Düsseldorf, wir haben die Begriffe ‚Aktion‘ und ‚Kommunikation‘ ja nicht ohne Grund in unserem Namen. Wir wollen Menschen in den Austausch zu politischen und gesellschaftlichen Themen bringen, die sich womöglich nie austauschen würden“, beschreibt

zakk Geschäftsführer Till Krägeloh den Grundgedanken des Vorhabens. Raus aus der Bubble eben, in der der Diskurs harmonisch verläuft, man sich einig ist und sich ständig selbst bestätigt.

Menschen zum politischen Diskurs ermutigen

„Viele Menschen haben gar nicht die Möglichkeit, sich im Studium oder im beruflichen Kontext mit politischen Themen zu befassen. Wir wollen genau diese Chance eröffnen, speziell mit dem Augen-

merk auf junge Menschen. Wir wollen sie ermuntern, miteinander zu sprechen, dem Gegenüber die

eigene Position zu erklären, Wissenslücken zu akzeptieren, nicht zu verurteilen“, ergänzt zakk Projektkoordinatorin Eva Grütgen.

Erste Impulse dazu kommen seit 1. Februar über den „politisiert euch“ Instagram-Kanal. Autor:innen und Slammer:innen aus NRW machen in kurzen Videos ihre Standpunkte deutlich, erzählen kleine Anekdoten oder stellen provokative Fra-



Das Projektteam: Leslie Buttler, Eva Grütgen und Marcelo Mourad



„Ich freue mich auf...“

...Fehlfarben, ich freue mich auf ein Stück Düsseldorf Geschichte und andere fabelhafte Konzerte. Ich lausche und tanze gerne zu guter Musik, deshalb werden sicher auch diverse Parties von mir besucht. Ich bin sehr auf den feministischen Lesekreis gespannt, um mich in meiner alltäglichen Aufklärungsarbeit zu stärken. Und ganz ehrlich, ich freue mich jeden Tag auf meine

Arbeitskolleg:innen, von denen ich sehr viel lernen darf. Es findet Wachstum auf vielen Ebenen im zakk statt. Am meisten freue ich mich daher auch auf das alljährliche Straßenfest mit vielen Beteiligten und bestelle hiermit schon gutes Wetter.

Karo, 43

(Buchhaltung/
Personal)

zakk...

gen. So entsteht gleichzeitig mehr Sichtbarkeit von politisch aktiven Spoken Word Künstler:innen.

Im März geht es weiter mit einer Foto-Ausstellung im zakk unter dem Titel „Pack deine Sachen!“. Sie zeigt Gegenstände, die Frauen auf der Flucht aus dem ukrainischen Kriegsgebiet mitgenommen haben.

Fotos, die berühren

Politische Arbeit heißt nicht immer, politische Diskussionen auf die Bühne zu bringen. Manchmal ist es eben ein künstlerischer Zugang, der die Menschen berührt und motiviert, sich etwa mit dem Angriffskrieg Russlands und den Perspektiven Betroffener auseinanderzusetzen. Damit sich hier lebende geflüchtete Frauen selber aktiv einbringen können, steht außerdem ein Workshop mit Fotografin Xenia Gromak auf dem Programm, der Interessierte ermutigt und künstlerisch unterstützt. So wird die Ausstellung um neue Exponate ergänzt. Die virtuelle Präsentation auf Instagram erweitert dabei die Reichweite des Gezeigten: @pack_deine_sachen.

Elf Zentren, ein Ziel: Menschen Berührungspunkte zu nehmen und mit ihnen Haltung zu entwickeln

Auch der generelle Projektansatz von „politisiert euch!“ zieht den Fokus auf und bezieht sich nicht nur auf das zakk und den Standort Düsseldorf. Nochmal Projektkoordinatorin Eva Grütgen: „Neben zakk sind noch zehn weitere soziokulturelle Zentren beteiligt, wir planen u.a. eine NRW-weite Veranstaltungsreihe. Dabei wird beispielsweise auf feministische Kämpfe, soziale Ungleichheit, Menschenrechte und Klimakatastrophe geblickt. Immer steht dabei im Vordergrund: Raus aus der Bubble! Berührungspunkte nehmen, miteinander sprechen, gemeinsam Haltung entwickeln.“ Das können Lesungen, Diskussionen oder Workshops sein, analoge oder digitale Formate. Wichtig ist auch für die Teams in den Zentren, sich auszutauschen. Was wird von der Zielgruppe angenommen, was funktioniert besonders gut, was können wir voneinander lernen? Am Ende geht es auch bei den Akteur:innen genau wie bei den Teilnehmer:innen darum, einander zuzuhören. Um dann politisch zu agieren!



Laufzeit des Projekts:

Oktober 2022 bis August 2025

Das zakk Projektteam:

Eva Grütgen, Leslie Buttler, Marcelo Mourad, Nick Kockoromitis

Diese Zentren machen mit:

Die Börse (Wuppertal), B-Side (Münster), Zeche Carl (Essen), Bollwerk 107 (Moers), Schuhfabrik (Ahlen), Ringlokschuppen (Mülheim), Bahnhof Langendreher (Bochum), Kultur im Turm (Oberhausen), Werkstatt (Witten), Pelmeke (Hagen)

Anregungen, Fragen, Feedback:

per Mail an politisiert-euch@zakk.de

Instagram: [politisierteuch](https://www.instagram.com/politisierteuch)

Homepage: [politisiert-euch.de](https://www.politisiert-euch.de)

Foto-Workshop: 11. + 12.3.

für ukrainische Frauen, auf deutsch und russisch. Anmeldung über eva.gruetgen@zakk.de

Ausstellung/ Vernissage 3.4.

politisiert euch! wird im Rahmen der Konzeptförderung der LAG Soziokultur NRW gefördert

Comedy im zakk

– die Eröffnungsshow!

Bekannt und doch anders

Unser seit über zehn Jahren bestehendes, erfolgreiches Nachwuchs-Format „Frischfleisch-Comedy“ wird abgelöst, an seine Stelle tritt „comedy im zakk“. Neuer Name, neuer Moderator, neues Konzept – aber wieso eigentlich? Und wie gut funktioniert so ein Neustart? zakk Kollegin und Comedy-Fan Sabine Lemmens war bei der Neuauflage am Start, nutzte die Gelegenheit, dem neuen Moderator Simon Slomma vorab ein paar Fragen zu stellen und erzählt von ihren Eindrücken vor Ort.

Es ist 18:30 Uhr, mir gegenüber sitzt Musiker und Entertainer Simon Slomma, der heute als der neue Moderator von „Comedy im zakk“ auf der Bühne stehen wird. Es ist der Abend der großen Eröffnungsshow – in weniger als zwei Stunden startet das Programm. Doch nicht alles ist neu: weiterhin können Newcomer ihr Talent in den Bereichen Comedy, Kabarett und Stand up unter Beweis stellen. Das Publikum wählt am Ende seinen Favoriten. Ich frage mich, wie nervös Slomma wohl ist. Eine gewisse Aufregung ist spürbar – aber vor allem Souveränität und positive Energie. Slomma ist bereit, jetzt fehlen nur noch die Zuschauer:innen. Wie wird der heutige Abend vom Publikum angenommen? Stoßen die Veränderungen auf Zustimmung? Fragen, die sich Charlotte Nüsken, Comedy-Programplanerin, und Slomma gestellt haben.

Der Countdown läuft

Mittlerweile haben wir fast 20 Uhr. Jeder einzelne Sitzplatz ist besetzt. Es ist eindeutig: „Comedy im zakk“ ist restlos ausverkauft. Der neue Jingle ertönt und Slomma betritt die Bühne. Jetzt ist es offiziell: „Comedy im zakk“ löst „Frischfleischcomedy“ ab. 2012 ging die Nachwuchscomedyshow an den Start. Was das zakk gemeinsam mit Comedian Jens Heinrich Claassen als Moderator vor mehr als zehn Jahren begann, wird sich heute Abend verändern. Claassen schaffte es, eine Verbindung zum Publikum herzustellen und gemeinsame Insider-Witze zu etablie-

ren. Sein Publikum wurde Teil des Formats; man wuchs gemeinsam. Nun widmet er sich anderen Projekten und freut sich, die Show an Simon Slomma zu übergeben. Und somit an jemanden, der es ebenfalls versteht, Comedy mit musikalischen Anteilen zu kombinieren. Fest steht:



Moderator und Comedian Simon Slomma in Aktion

Nicht nur der Name und das Konzept verändern sich. „Wir sind einfach sehr unterschiedliche Typen, ich denke, das wird von Natur aus anders,“ meint Slomma. „Ich spring rein und schwimme los!“ Und dieser

Sprung ins kalte Wasser scheint zu funktionieren. Immer ausgelassener grooven sich Publikum und Slomma miteinander ein. Nicht zuletzt dank seiner musikalischen Exkurse, seiner lässigen Haltung und den pointierten, ironischen Witzten. Als Slomma das Publikum zu Beginn fragt, ob es Jens Heinrich Claassen denn vermisst, reagiert es mit einem deutlichen „Ja!“. Slomma nimmt es gelassen, er selbst sagt, sein Publikum müsse man sich eben erarbeiten.

Publikum und Newcomer klicken miteinander

Als Überraschungsgast des Abends begrüßt Slomma Johannes Schröder, besser bekannt als Herr Schröder. Der studierte Deutschlehrer weiß gekonnt das Schulsystem, seine Kolleg:innen und sich selbst aufs Korn zu nehmen. Es folgen die Newcomer Johanna Bauer, Victoria Kubitzka, David und Jago Hintz. „Ich finds schön, wenn es Möglichkeiten gibt für Leute



„Ich freue mich auf...“

...Lesungen, beispielsweise von Autor:innen wie Dirk von Lowtzow, Sophie Passmann oder auch El Hotzo. Oft besuche ich auch spontan Veranstaltungen und lerne so neue Künstler:innen kennen, das liebe ich! zakk ist für mich aber nicht nur Veranstaltungsort – besonders im Sommer verbringe ich mit Freunden gerne Zeit im Biergarten.

Sabine, 26
(Presse/
Öffentlichkeitsarbeit)

zakk...

für mich perfekt, weil das so eine niedrigschwellige Möglichkeit war, um mich auszuprobieren – und scheiße zu sein. Also wenn du Geige lernst, dann wirst du auch erstmal schlechte Musik an deinem Ohr haben.“ Newcomern rät er: „Bleibt euch selber treu und habt keine Angst irgendwem nicht zu gefallen oder so ein Quatsch. Entweder du klickst mit jemandem, oder eben nicht.“ Der heutige Abend verdeutlicht: Moderator, Publikum und Newcomer klicken miteinander – und wie! Die Stimmung ist unbeschwert, der Applaus spricht für sich. Die Veranstaltung nähert sich schließlich dem Ende entgegen. Standing Applause gibt es für Jago, der heute vor 380 Leuten seinen ersten Auftritt hatte. Als Sieger wählt das Publikum Djavaid, der gekonnt einen Lacher nach dem anderen erntete. Das Publikum strahlt, der Auftakt ist gelungen. Die nächste Show kann kommen! 26.4.



Gaz Coombes

„Turn The Car Around“ ist das erste Soloalbum, welches der britische Vollblut-Musiker mit seiner siebenköpfigen Liveband einspielte. Der leidenschaftliche Gitarrist, der von klein auf sämtliche Instrumente erlernte, ist einer der feinsten Songwriter Englands. Er erlebte als Frontmann der Britpop- und Alternative Rock-Band Supergrass weltweiten Starhype, platzierte fünf der sechs Supergrass-Alben in den britischen Top Ten und gewann bedeutende Preise. Nach Auflösung der Band im Jahr 2010 schrieb und produzierte er lange allein. Das neue Album zeigt: seine Band und er – it's a match! Nur vier Deutschland-Termine, einziges Konzert in NRW! 9.3.



Die Sterne

Die deutschsprachige Indie-Pop Band aus Hamburg, gegründet 1991, präsentiert sich seit 2018 „weniger als Band, mehr als Kollaboration“, wie Songschreiber, Sänger und Kopf der Band, Frank Spilker, treffend beschreibt. Ihr Konzert beim zakk Lieblingsplatte-Festival 2018 war der letzte Auftritt in Ur-Besetzung. Nach ihrer Auflösung entschied Spilker sich 2019 für einen Neuanfang mit wechselnden Musiker:innen und veröffentlichte 2022 Album Nummer 13: „Hallo Euphoria“. Wie gewohnt finden sich im Subtext Kommentare zum Weltgeschehen. Funkig und inspirierend knüpft das Album an das ursprüngliche Sterne-Konzept an – mit neuen musikalischen Einflüssen. 11.3.



Frontfrau Emma vom kanadischen Indie-Dance Trio Men I Trust bringt sonnige Sounds und tanzbare Beats ins zakk! Einzige Deutschland-Show! 15.7.

Kultur geht weiter – und wie!

Endlich ist die Pandemie abgeschüttelt und die Masken sind gefallen. Bühne frei also für Wort-Künstler:innen, Comedians, Indie-Pop, Punk und vieles mehr. Natürlich haben die vergangenen drei Jahre Spuren hinterlassen und werden künstlerisch verarbeitet. Und auch die weiteren Krisen unserer Zeit spiegeln sich in zahlreichen Veranstaltungen wieder, das komplette Programm findet ihr auf zakk.de. Dort könnt ihr auch unseren monatlichen Newsletter abonnieren, damit ihr eure Lieblingskünstler:innen nicht verpasst!



Sarah Bosetti

Die Kabarettistin, Autorin, und Moderatorin stellt eine gewagte These auf: Die größte Gefahr für die Menschheit sind nicht Klima, Krieg und Katastrophen, sondern der Populismus. Klima-Terrorismus, Desinfektionsmittel gegen Corona, Geburtstagsparty für 69 Abschiebungen: Das ist das Niveau, auf dem die Mächtigen dieser Welt über die wichtigen Fragen unserer Zeit sprechen. Dabei wären fast alle Krisen zu meistern, wenn ihnen mit ehrlicher Vernunft begegnet würde. Sarah Bosetti nimmt sich einige der schönsten, schlimmsten oder absurdesten populistischen Aussagen bekannter Per-

sönlichkeiten von Alice Schwarzer bis Olaf Scholz vor und bekämpft den Populismus mit der schärfsten Waffe, die sie hat: mit Poesie! 12.3.



Lisa Feller

Seit vielen Jahren ist die gebürtige Düsseldorferin und sympathische Comedienne auf Deutschlands Bühnen unterwegs – und überzeugt aktuell mit ihrem Programm „Dirty Talk“! Ob übereinander, gegeneinander oder miteinander, treffend stellt sie fest: „Das ganze Leben ist ein Talk“. Die Stand-Up-Komikerin, Moderatorin, Podcasterin und Schauspieler:in weiß dieses Verhalten pointiert zu analysieren und kommen-

tieren – und nimmt sich selbst nicht aus. Die Wahl-Münsteranerin studierte Grundschullehramt mit dem Hauptfach Katholische Religion; ihr beruflicher Start lässt zunächst nicht auf ihre Karriere als Comedienne schließen. Rückblickend stellt sie mit Humor fest: „Für meine Karriere als Kabarettistin hätte es keine bessere Vorbereitung geben können als ein Studium der Katholischen Theologie an der WWU“. 16.3.



Salim Samatou

In seinem vierten Bühnenprogramm analysiert der Comedian die Geschichte der sogenannten „Cancel Culture“. Die Doppelmoral der „Canceler“ aufdecken

und entscheidenden Fragen auf humorvolle und entwaffnend ehrliche Art auf den Grund gehen – das ist seine Mission. Das Mitglied der „Rebel-Comedy“ möchte auf etwas Wichtiges hinweisen: „Das ist sozusagen der rote Faden, der sich seit den 2020ern durch unsere Gesellschaft zieht – dass man quasi keine Entschuldigungen mehr akzeptiert, keine minimalen Konsequenzen – sondern jeder soll für jeden Fehler ausgelöscht werden.“ Ein polarisierendes Thema, das an diesem Abend humorvoll verhandelt wird. 21.3.



Florence Besch

Die Düsseldorfer Singer-/Songwriterin beschreibt ihre Musik als Kompositio-

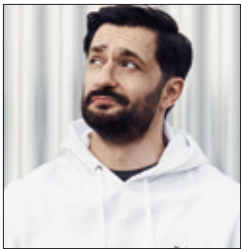
nen aus unterschiedlichen Momenten und wiederkehrenden Emotionen, Themen, Dialogen, Gedanken. Stand ihr erstes Album „Bye Bye Blinders“ vor allem für Rebellion und Gesellschaftskritik, befasst sich ihr zweites Album „Hi Now Hello“ mit den großen und kleinen Fragen dieser Zeit. Schon als Newcomerin konnte sie sich im zakk ausprobieren. Nun freut sie sich, mit ihrer Album-Release Show an die Fichtenstraße zurückzukehren. 23.3.



Rainald Grebe

„Setz' dich in die Zeitmaschine und fahr!“ Diese Anweisung des Autors, Schauspielers, Comedians und Liedersängers ist eindeutig. Er tourt gemein-

sam mit der Kapelle der Versöhnung, Serge Radtke und Marcus Baumgart. Sie feiern Abschied von ihrem verstorbenen Drummer Martin Brauer – und von einer Ära gemeinsamer Auftritte. „Es ist kein Best of“, sagen sie. Vielmehr sei es eine Mischung aus Leben, Tod und Erinnerung zugleich. Und möglicherweise auch der Start für etwas Neues. **27.3.**



Sulaiman Masomi

Ob Comedy, Kabarett, Musik oder Slam-Poetry – der studierte Literaturwissenschaftler, Medienwissenschaftler und kulturwissenschaftliche Anthropologe ist ein Allrounder und gehört zu den Glücklichen, die ihre Passion zum Beruf gemacht haben: Das Wort und die Menschen. Im Fokus seines Programms „kunterbunt & farbenblind“ stehen die menschliche Psyche und das alltägliche Zusammenleben in einer multikulturellen Welt. **30.3.**



WDR Kabarettfest

Das Fest der Satire steht an! Sei dabei, wenn Kabarettist und Musiker Martin Zingsheim sich als Moderator die Crème de la Crème aus Kabarett und Comedy auf die zakk Bühne holt. Gemeinsam mit seiner Band leitet er durch das abwechslungsreiche Programm. Mit dabei sind in diesem Jahr unter anderem Slampoet und Humorist Nektarios Vlachopoulos (Foto) sowie Musikkabarettist Lars Reichow. **11.4.**



Dirk von Lowtzow

Bekannt für sein lyrisches Talent, veröffentlicht der Songwriter und Frontmann der Rockband „Tocotronic“ sein zweites Buch „Ich tauche auf“. Im zakk liest er daraus vor – und erzählt von einem „Jahr des äußeren Stillstands und des inneren Aufbruchs“, von einer lahm gelegten Kunst- und Kulturszene und von der Entstehungsgeschichte des neuesten Albums der Band, „Krieg und Frieden“. Mit seiner Akustikgitarre begleitet er die Lesung – und verknüpft so Songs aus 30 Jahren Bandgeschichte mit seinen Erzählungen. **12.4.**



Piet Klocke

„Jeden Abend ein Häppchen Klocke, und schon erträgt man das Leben besser!“ (Elke Heidenreich) Der Musiker, Kabarettist, Autor und Schauspieler präsentiert seinen neuesten Roman „Fürs Leben muss man geboren sein: Notiertes Nichtwissen“ auf seine typisch humorvolle Art. Ein abendliches Häppchen Klocke mit Musik und feinsten Unterhaltung! **19.4.**



Fehlfarben

2016 eröffneten sie mit „Monarchie und Alltag“ das erste „Lieblingsplatte-Festival“ im zakk und spielten sich mit diesem

unvergesslichen Auftakt erneut in die Gehörgänge der Fans. Das Album gilt als eines der wichtigsten Werke für die Entwicklung des deutschen Punk. Nach nun sieben Jahren präsentiert Frontman Peter Hein gemeinsam mit Kurt „Pyrolator“ Dahlke, Thomas Schneider, Frank Fenstermacher, Saskia von Klitzing und Michael Kemner das neue Album „?0?“. Der Name scheint ungewöhnlich – und doch symbolisiert er offensichtlich, wovon es handelt: von den Spuren, die die Pandemie und die damit einhergehende Verunsicherung hinterlassen haben. Die Songs bekräftigen dieses Gefühl. Sie erzählen sowohl musikalisch als auch sprachlich von dieser schwierigen Zeit, von Ängsten und auch Widersprüchen. Vor allem aber ist die Vorfreude aufs Spielen groß: „Endlich wieder lebendig vor Ihren Augen und Ohren, Damen, Herren, Sonstige! Danke schön!“ **22.4.**



Christine Prayon

Die mehrfach ausgezeichnete Kabarettistin und Schauspielerin „verstört auf freundliche Weise“, wie

sie selbst sagt. Das aktuelle Programm „Abschiedstour“ soll große Gefühle wecken. Der Name macht stutzig: Ist es ihr letztes Programm? Vielleicht, sagt sie. Vielleicht aber auch nicht. Und fragt sich mal ganz generell: Ist das Kabarett tot? Möglich. Wenn Politiker sich als Clowns versuchen, rennen die Clowns in die Politik. Aber Kabarett stirbt nicht. Versprochen. **3.5.**



Echt oder Fake

Nach der erfolgreichen Auftaktveranstaltung geht unser neues Wissenschafts-Format in die zweite Runde. Dann heißt es wieder, zwischen Fakt und Fake zu unterscheiden! Wem es gelegentlich schwer fällt, sogenannte „Fake News“ zu identifizieren, aufgepasst: Wissenschafter:innen aus unterschiedlichen Disziplinen geben Einblicke in ihr Forschungsfeld. So weit, so gut. Der Clou: nicht jeder Vortrag entspricht der Wahrheit. Das Publikum entscheidet, was wahr und was fiktiv ist! Durch den Abend führt Physiker und Moderator Tobias Löffler, der gemeinsam mit dem Publikum kritisch hinterfragt. **11.6.**



Social Media Allrounder und Gamer: Kapuzenwurm

Kultur aus der Konsole #23: Kapuzenwurm

Ein besonderer Gast erwartet die Besucher:innen des beliebten Gamer-Stammtischs im zakk. Plus Games hautnah: neue Trends auf PC und Konsole, frische Trailer zu den kommenden Blockbustern, Indie-Ecke und Retro-Konsole zum Anfassen.

Zur 23. Ausgabe haben wir Kapuzenwurm am Start. Und wir können jetzt schon versprechen: Das wird spannend, lustig und kurzweilig. Kapuzenwurm ist auf Twitch, Youtube, TikTok und Instagram unterwegs und erreicht mit seinen Let's Plays, Live-Hacks oder Nudeluppen-Tests auf YouTube mittlerweile 90.000 Abonnenten. Gestartet ist Kapuzenwurm als Cutter bei Pewdiepie und später bei Gronkh. Mittlerweile hat sich die Gruppe "M.E.T.T." gegründet - eine Gruppierung aus Gronkh, Pandorya, Tobinator und Kapuzenwurm, die kurzerhand gerne mal alles streamt, was ihr an Games unter die Finger kommt. Stationen seiner Arbeit waren unter anderem Brighton, Wien oder Köln. Und jetzt live in Düsseldorf! Moderiert wird der Abend wie gewohnt von Carsten Preuss. Euch erwartet eine bunte Mischung aus Indie-Titeln, aktuellen Trends und Trailern. **17.3.**





Vier strahlende Teilnehmerinnen: Jana, Ariana, Lisa, Marina (v.l.n.r.)

Das neue „Aktion Mensch“-Projekt von zakk ZeitRäume in Bewegung – divers, kreativ und autobiografisch

Lautes Lachen und Kichern ist in Raum N212 zu hören, als sich die Schüler:innen des Elly-Heuss-Knapp-Berufskollegs im Video wiedererkennen. Nachdem sie in der vergangenen Woche vor der Kamera gewunken, getanzt und gesungen haben, schnitt Filmregisseur und Medienvermittler Tino Kukulies aus dem Material ein Video, das heute für große Heiterkeit sorgt. Im Anschluss haben die Jugendlichen Zeit, Ideen für einen ersten kleinen Film zu sammeln und ihn mit dem Handy zu drehen. „Bis nächste Woche!“, rufen sie beim Herausgehen.

Zum zweiten Mal war das zakk-Team des Projektes „ZeitRäume in Bewegung“ mit einem Medienworkshop in der Berufsschule zu Besuch. Innerhalb von zwei Jahren werden je zwanzig Termine an Berufskollegs, Einrichtungen Betreuten Wohnens und anderen Organisationen durchgeführt. Ziel ist es, Jugendliche und junge Erwachsene von 16 bis 27 Jahre mit Migrationshintergrund und/ oder mit Behinderung für das Projekt zu begeistern. Das Elly-Heuss-Knapp-Berufskolleg beispielsweise ist eine inklusive Schule, so werden Jugendliche verschiedenster Hintergründe erreicht. Denn das wichtigste Ziel dieses divers angelegten Projekts ist die Begegnung unterschiedlicher Menschen, die sich

sonst nicht kennengelernt hätten.

Es geht darum, gemeinsam kreativ zu werden- und Spaß zu haben. Katja Kuklinski und Franziska Geiß vom zakk Projekt -Team arbeiten dafür mit professionellen Künstler:innen aus den Bereichen Medien, Gestaltung, Musik und Bewegung zusammen. Es finden Workshops mit verschiedenen künstlerischen Schwerpunkten statt. So können die Teilnehmenden im Modul „Gestaltung“ Graffiti spraysen, zeichnen und töpfeln. Alle Produktionen aus den zwei Jahren werden für eine große Ausstellung gesammelt, die 2024 stattfindet.

„Spaß und Kreativität sind zwar

wichtig, den wahren Kern des Projektes bildet aber eigentlich die Biografiearbeit. Diese Methode erfordert sehr viel Sensibilität - besonders im Umgang mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund und mit Behinderung. Beide Gruppen erleben Diskriminierung im Alltag und haben komplexe Lebensgeschichten“, erläutert zakk Projektleiterin Katja Kuklinski. Projekt-Mitarbeiterin Franziska Geiß hat dafür das Konzept der „Lebensbücher“ aufgegriffen. Alle Teilnehmenden gestalten im Laufe des Projekts einen Ordner, den sie mit persönlichen Geschichten, Produktionen aus den Workshops und ihren Lieblingsfotos füllen. In jedem Workshop werden die Le-

bensrealitäten der Teilnehmenden sensibel thematisiert und zum Inhalt der künstlerischen Auseinandersetzung gemacht. „Der partizipative Ansatz ist uns wichtig,“ erklärt Katja Kuklinski. Auch die Abschlusspräsentationen der Workshops und die große Ausstellung am Ende des Projektes gestalten die Teilnehmenden eigenverantwortlich. Katja weiter: „So fördern wir nicht nur die Kreativität und das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden, sondern auch ihr Engagement und Teilhabe in der Gesellschaft“.

Kompetente Kooperationspartner unterstützen das diverse Projekt. Das Grafikdesign wurde durch das Pixa Labor des IGL (In der Gemeinde leben gGmbH) auf Barrierefreiheit geprüft. Menschen mit Behinderung beurteilten die entwickelten Begriffe, Texte und Piktogramme auf Verständlichkeit. Ohne die wertvolle Hilfe aller Partner:innen wäre so ein komplexes und diverses Projekt nicht umsetzbar. Nur gemeinsam gelingt es, einen Beitrag zu einer inklusiven Gesellschaft zu leisten.

Bist du zwischen 16 und 27 Jahren alt? Oder kennst du eine Person, die Interesse hätte?

Zurzeit läuft das Modul „Gestaltung“. Eine Teilnahme ist noch möglich.

Melde dich bei uns:
katja.kuklinski@zakk.de
WhatsApp:
+49 163 7766834

Webseite:
zeitraum.zakk.de
Instagram: @zeitraum.zakk

Projektpartner:innen:
Diakonie Düsseldorf, Lebenshilfe Düsseldorf e.V., Trägerverbund KoKoBe Düsseldorf, Multikulturelles Forum e.V., Werkstatt für angepasste Arbeit sowie allen kooperierenden Schulen und Einrichtungen

*Das Projekt wird gefördert von
Aktion Mensch*

Landesmusikrat NRW prämiert das zakk-Programm zum achten Mal

zakk mit wichtigem Musikpreis ausgezeichnet

Für zakk Musikbooker Miguel Passarge konnte das Jahr nicht besser beginnen: Ende Januar nahm er aus den Händen von Gonca Türkeli-Dehnert, Staatssekretärin im Ministerium für Kultur und Wissenschaft, einen Scheck in Höhe von 10.000 Euro entgegen.

So hoch ist der Spielstättenprogrammpreis dotiert, der für Auftrittsmöglichkeiten vergeben wird, die speziell lokalen, auch weniger bekannten Musiker:innen Auftrittsmöglichkeiten bieten. Miguel Passarge setzt damit ein Zeichen gegen den Trend: "Die Corona-Ausläufer, der Ukraine-Krieg und die Klimakrise verunsichern die Menschen. Das Publikum ist zögerlicher und die Neugier auf Unbekanntes und Newcomer bleibt manchmal auf der Strecke. Wir arbeiten gegen diese Entwicklung und haben letztes Jahr 78 regionalen Newcomer:innen und Bands eine Bühne gegeben." Die Formate reichen dabei von einer Konzertreihe wie Fem_Pop mit weiblichen oder non-binären Künstler:innen über Support-Slots vor den Auftritten großer internationaler Bands bis hin zu lokalen Bandfestivals wie dem DDorf Pop Day. Dort standen nicht nur elf Musiker:innen und Bands auf der Bühne, zudem gab es einen Demo-Check, ein Gesangs-Coaching und einen Workshop zu modularen Syn-



Live beim DDorf Pop Day, dem Festival der lokalen Musikszene (Foto: @pain_pati)

thesizern.

Auch die in Düsseldorf und Umgebung lebenden, vor allem aus der syrischen Diaspora stammenden Musiker:innen fanden im zakk ihre Auftrittsmöglichkeiten. Staatssekretärin Gonca Türkeli-Dehnert machte in ihrer Rede die Bedeutung des Live-Geschehens deutlich: "Live-

Auftritte sind für Musikerinnen und Musiker und ihr Publikum unersetzlich. Gerade die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass es ein großes Bedürfnis nach kulturellen Gemeinschaftserlebnissen gibt." So sieht es auch Miguel Passarge und wird das Preisgeld in das Musikprogramm 2023 investieren.



„Ich freue mich auf...“

...alle Partys im zakk. Ich liebe die Stimmung einfach und kann es kaum erwarten auf die nächste Techno Party zu gehen. Vor allem nach so einer langen Party-Pause tut es einfach gut sich wieder auszutoben.

Emil, 18
(FSJ)

zakk...

IMPRESSUM

Herausgeber:
zakk gGmbH
Fichtenstraße 40
40233 Düsseldorf
www.zakk.de

Redaktion: Heike Billhardt-Precht/
Sabine Lemmens
V.i.S.d.P.: Heike Billhardt-Precht •
Auflage: 30.000 Exemplare
als Beilage in der fiftyfifty
Ausgabe März 2023



Erdbeben in der Türkei, Kurdistan und Syrien: So könnt ihr helfen

Die Opferzahlen steigen täglich, die WHO rechnet damit, dass mehr als 26 Mio. Menschen von den Erdbeben betroffen sind. Hilfe wird dringend gebraucht, vor allem in Nordsyrien kommt sie nur schleppend an. Daher fokussieren wir uns mit unseren Infos auf diese Region.

Die ehrenamtlich tätigen syrischen „Weißhelme“ waren von Beginn an vor Ort und haben zum Teil mit bloßen Händen nach Überlebenden gegraben. Sie sind mangelhaft ausgerüstet und bitten

eindringlich um Geldspenden.

Unser Kooperationspartner **fiftyfifty** hat über Sozialarbeiter Johannes Dörrenbacher persönliche Kontakte nach **Latakia** im Nordwesten Syriens. Dort sind über 50 Häuser eingestürzt und es fehlt an allem. Auch hier ist mit Geldspenden am meisten geholfen.

Ärzte ohne Grenzen versorgen in Kliniken in Aleppo und Idlib die vielen Verletzten und geben außerdem medizinisches Material, Notfallkits und Decken an an-

dere Krankenhäuser weiter.

So könnt ihr spenden:

whitehelmets.org

Die Spenden werden in US-Dollar über die Weißhelm-Partner in den USA abgewickelt.

Die Spenden nach **Latakia** laufen über die Flüchtlingshilfe **STAY!**

IBAN DE51 4306 0967 4008 4085 00

Stichwort: Hilfe für Latakia

aerzte-ohne-grenzen.de

IBAN: DE72 3702 0500 0009 7097 00

IN DÜSSELDORF

POETRY SLAM

U20

NRW MEISTERSCHAFTEN 2023

27.05 | 19h

HALBFINALE 1

Heinrich-Heine-Institut

HALBFINALE 2

Kulturzentrum zakk

28.05 | 19h

FINALE

Kulturzentrum zakk



ZU DEN TICKETS



Heinrich-Heine-Institut
Landeshauptstadt Düsseldorf



poesieschlacht



Bonner
Austauschseiten
folgend

Die *fiftyfifty* ist
wichtig für mich,
weil ...

„... es treue Käufer
und Leser gibt.“

**Ein Bonner
fiftyfifty-Verkäufer**

Wir danken allen
sehr herzlich, die die
Projekte von *fiftyfifty*
unterstützen und unter-
stützt haben. Unser
Spenden-Konto lautet:
**Verein für Gefährdeten-
hilfe (VFG)**
**IBAN: DE31 3705 0198
1937 0042 06**
BIC: COLSDE33
Sparkasse KölnBonn

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem Unwort des Jahres „kürt“ jedes Jahr eine Jury insbesondere aus SprachwissenschaftlerInnen und JournalistInnen Begriffe des öffentlichen Sprachgebrauchs, die gegen die Prinzipien der Menschenwürde und der Demokratie verstoßen oder gesellschaftliche Gruppen diskriminieren, stigmatisieren oder diffamieren, sowie solche Begriffe, die verschleiernd und irreführend sind. Die Benennung des Unwortes des Jahres soll zu mehr sprachkritischer Reflexion im Alltagsgebrauch anregen.

Bei der Wahl zum Unwort des Jahres 2022 landete die Formulierung „defensive Architektur“ auf Platz drei. Diese zunächst harmlos anmutende Begrifflichkeit verschleiert für manch Unkundigen, dass es hier um eine strategische Bauweise geht, die sich gegen zumeist wohnungslose Menschen richtet, um ihr Verweilen im öffentlichen Raum zu unterbinden, indem z.B. das Übernachten auf Parkbänken durch unterteilende Armlehnen verhindert wird.

Die Wahl des Unwortes sensibilisiert uns hinsichtlich eines allzu leichtfertigen Sprachgebrauchs, der Menschen mitunter generalisierend stigmatisiert, ohne zu berücksichtigen, dass jedeR eine eigene Geschichte hat, die oft auch zu Brüchen im Leben führt. Wohnungslose und suchtmittelabhängige Menschen sind immer wieder – und insbesondere, wenn sie sich im öffentlichen Raum aufhalten – Adressaten verallgemeinernder Zuschreibungen, auch wenn der überwiegende Teil der Betroffenen seine ganz persönliche Erfolgsgeschichte vorweisen kann. Sie entwickeln in der Folge oft unterschiedliche Schutzhaltungen, sei es defensiv oder aggressiv oder durch Gleichgültigkeit, wenn sie als Junkies betitelt werden oder sich gemeint fühlen im Zusammenhang mit geschilderten Angsträumen, Schmutzdecken, Verursachern von Müll, Vandalismus und Fäkalien im öffentlichen Raum. Sie wollen nicht herhalten für alles, was nicht in Ordnung ist, und wollen vor allem nicht immer alle mitgemeint sein, wenn manche Ärger bereiten.

Sensible Sprache hilft, Menschen nicht zu verletzen.

Ihr Verein für Gefährdetenhilfe

DMB

Deutscher Mieterbund
Bonn/Rhein-Sieg/Ahr e.V.

Wir sind Experten für sicheres Wohnen.
Wir vertreten in Bonn, dem Rhein-Sieg-Kreis
und an der Ahr über 22.000 Haushalte.
Wir arbeiten daran, dass die Mieter ihr
Recht bekommen.

Wohnen ist ein Menschenrecht!

So erreichen Sie uns:
Mieterbund Bonn/Rhein-Sieg/Ahr e.V.
Noeggerathstraße 49 · 53111 Bonn
www.mieterbund-bonn.de
info@mieterbund-bonn.de
Tel: (02 28) 94 93 09-0 Fax: -22

Als erstes ein Zuhause



**Housing First beim
Verein für Gefährdetenhilfe**

Liebe Bonnerinnen und Bonner,

für das **Projekt Housing First** sucht die VFG Stiftung insbesondere 1-Zimmer Wohnungen und Appartements für wohnungslose Menschen. **Housing First** bedeutet: Als erstes eine Wohnung und dann flexible wohnbegleitende Hilfe.

Wer eine Wohnung zum Kauf anbieten kann, wer einen Tipp hat oder wer in anderer Weise das **Projekt Housing First** unterstützen möchte, meldet sich bitte unter 0228/98 576-0 oder verwaltung@vfg-bonn.de.

Wir freuen uns über Unterstützung bei diesem wichtigen Thema! VIELEN DANK!
Infos zu **Housing First** auch unter: www.vfg-bonn.de



Einfach mal zum Arzt gehen

MoveCitizenS:
Bürgerwissen-
schaftliches
Forschungsprojekt
untersucht die
Situation von
Menschen ohne
Krankenver-
sicherung in Bonn



Ärztliche Versorgung ist für manche Menschen nicht selbstverständlich.
Fotos: Pixabay

Wie fühlt sich das an, nicht einfach zum Arzt gehen zu können, wenn einen der Schmerz plagt? Wenn das eigene Kind krank ist oder die Partnerin sich nicht gesund fühlt? In Deutschland gilt zwar eine Krankenversicherungspflicht. Doch nach groben Schätzungen fallen mehrere Hunderttausend Menschen aus dem System und sind nicht oder nicht ausreichend versichert. Die genaue Zahl liegt im Dunkeln. Wie kann das passieren? Von einem fehlenden Aufenthaltsstatus in Deutschland, über Obdachlosigkeit, bis zu Arbeiten ohne Sozialversicherungsschutz als EU-Bürger:in, sind es ganz unterschiedliche Schicksale.

Papa Nu (selbstgewähltes Pseudonym) beispielsweise ist Ende 30, seit 15 Jahren als Solo-Selbstständiger im kulturschaffenden Bereich aktiv und kann Zeit seines Erwachsenenlebens immer wieder nicht einfach zum Arzt gehen. Das „Ruhens des Leistungsanspruchs“, so der Fachjargon, beschreibt die Situation, die eintritt, sobald Krankenversicherungsbeiträge zwei Monate lang nicht gezahlt wurden. Als Selbstständiger musste Nu jahrelang um die 350 Euro monatlich für Beiträge aufbringen, und das bei einem Monatseinkommen von weniger als 1500 Euro, bis sich die gesetzliche Lage für Selbstständige mit einem geringeren Mindestbeitrag etwas änderte. Oft musste sich Nu dann zwischen dem Zahlen der Miete, Strom und Beiträgen für seine Krankenversicherung entscheiden - und geriet in einen Schuldenkreislauf bei der Krankenkasse.

Nu ist kein Einzelfall. Viele Personen, die Beiträge für ihre Krankenkasse nicht bezahlen können, häufen damit in kurzer Zeit teils hohe Schulden an - 2021 waren knapp 670.000 gesetzlich Versicherte und 83.500 Privatversicherte betroffen. Wer Beitragsschulden hat, bleibt trotzdem versichert. Die Krankenkasse kommt aber ausschließlich bei akuten Problemen oder Schmerzen für Behandlungskosten auf, etwa bei einem gebrochenen Arm. Rechnungen für weitere Behandlungen müssen aus eigener Tasche bezahlt werden - bei Nu wäre das eine kontinuierliche Therapie zur Behandlung seiner seit der Kindheit bestehenden psychischen Erkrankung. Die Krux liegt für ihn darin, dass er also die Therapie nicht in Anspruch nehmen kann, die ihm helfen würde, seine Krankheit noch besser in den Griff zu bekommen, seinen Alltag zu strukturieren und dadurch eben auch regelmäßig seine Beiträge leisten zu können.

Auch Uwe besucht keine Arztpraxis. Heute ist er in Rente, lebt mit seinem Hund Paula in einer Wohnung in Bonn und ist krankenversichert. Das war nicht immer so. Als er zeitweise auf der Straße lebte, so berichtet Uwe, hätte er sich einen Krankenschein beim Sozialamt holen müssen, immer, wenn er einen Arzttermin brauchte. Aber, so sagt er, „Schmerzmittel hatte ich immer da“. Wenn wirklich etwas dringend war, haben ihn verschiedene gemeinnützige Anlaufstellen unterstützt - und sogar einmal das Leben gerettet. Für eine infizierte Wunde brauchte er täglich einen neuen Verband. Den bekam er beim VFG (Verein für Gefährdetenhilfe e.V.). Ins Krankenhaus dagegen,

geht Uwe lieber nicht. Als suchtkranker Patient, erinnert er sich, wurde er dort geringschätzig behandelt. „Man sei ja selber schuld“. Ähnlich wie Uwe nehmen viele Wohnungslose Angebote in der medizinischen Regelversorgung erst zur Notfallbehandlung oder wenn sich eine Erkrankung stark verschlimmert in Anspruch - wenn überhaupt. Dabei sind Menschen, die ohne Wohnung leben, besonders anfällig für eine schlechte körperliche und psychische Gesundheit.

Die persönliche Geschichte und auch die Folgen, ohne ausreichende Krankenversicherung zu leben, können individuell ganz verschieden sein. Im bürgerwissenschaftlichen Forschungsprojekt MoveCitizenS, das gerade in Bonn durchgeführt wird, geht es genau darum: Sichtbar zu machen, wie es dazu kommt, dass Menschen wie Nu und Uwe nicht ausreichend krankenversichert sind, und wie Betroffene damit umgehen, wenn sie krank sind. Das Projekt-Team besteht aus Wissenschaftler:innen und aus sogenannten ‚Co-Forschenden‘. Co-Forschende können Patient:innen und Angehörige von Menschen ohne ausreichende Krankenversicherung oder einfach interessierte Bürger:innen sein. Aktuell entwickelt das MoveCitizenS-Team einen Fragebogen in mehreren Sprachen. Mit dieser wissenschaftlichen Befragung können so betroffene Patient:innen anonym von ihrer Situation berichten. Gleichzeitig setzt das MoveCitizenS-Team ein Fotoprojekt um, und gestaltet daraus eine öffentliche Ausstellung in der Bonner Innenstadt im nächsten Jahr. Wozu? Niemand weiß so richtig, wie es um die Gesundheit und medizinische Versorgung von Menschen steht,

die in Deutschland nicht oder nicht ausreichend versichert sind. Das soll das Projekt MoveCitizenS ein Stück weit ändern. Denn verlässliche Informationen und Zahlen zu betroffenen Menschen sind wichtig, um ihre Herausforderungen besser zu verstehen, öffentlich darauf aufmerksam zu machen - und passende Lösungen zu entwickeln. Damit jede Person einfach mal zum Arzt gehen kann, wenn sie eine ärztliche Versorgung braucht. <https://movecitizens.de>

Anonymer Krankenschein Bonn e.V.
Bonner Clearingstelle für Menschen ohne Krankenversicherung

Adresse: Endenicher Straße 95, 53115 Bonn
 (direkt vorne an der Straße)

Telefon/-fax: 0228 422 05 115 / 0228 422 10 837

E-Mail: info@aks-bonn.de

Webseite: www.aks-bonn.de

Öffnungszeiten:
 Dienstag, 17:00 bis 19:00 Uhr und Donnerstag, 10:00 bis 12:00 Uhr

Es gilt die 3G-Regelung (Geimpft, Genesen, Getestet)

Bitte bringen Sie wenn möglich mit:

- medizinische oder FFP2-Maske
- Impf-/Genesenennachweis oder gültigen Test (kein Selbsttest)

Falls dies nicht möglich ist, besteht vor Ort die Möglichkeit, eine Maske zu erhalten und/oder einen Schnelltest durchzuführen.



Sie selbst haben keine Krankenversicherung? Beitragsschulden? Sie möchten sich für Betroffene einsetzen?

Die Bonner Clearingstelle bietet zweimal wöchentlich eine Sprechstunde (**Dienstag, 17 bis 19 Uhr und Donnerstag, 10 bis 12 Uhr**) in der **Endenicher Straße 95** für Menschen an, die nicht oder nicht ausreichend versichert sind - für medizinische Hilfe und Unterstützung in sozialen Fragen.

Ihre Stimme zählt. Machen Sie mit beim MoveCitizenS Projekt. Melden Sie sich per Email oder rufen Sie uns an: Jacqueline Warth, Projektleiterin, Institut für Allgemeinmedizin der Uniklinik Düsseldorf: jacqueline.warth@med.uni-duesseldorf.de, Tel. 0211 81-16 817.

MoveCitizenS wird gefördert durch den ‚Förderfonds zur Finanzierung von Forschungsprojekten mit Bürgerbeteiligung‘ an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. **ff BONN**

12.000 Euro für Selbstlosigkeit: Der TENTEN-PREIS



Gruppenfoto bei der Tenten-Preisverleihung.

V.l.n.r.: Herr Dr. Klaus Hilleke-Daniel, Kuratoriumsvorsitzender der J. Wilh. Tenten-Stiftung; Frau von Schmude, Koordinatorin im Beueler Hospizverein e.V. (hat den Preis für die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen im Verein entgegengenommen); Pfarrerin Frau Bettina Gummel; Frau Heidi Froese-Jauch, 1. Stellvertretende Bürgermeisterin Bonn-Beuel; Frau Ratz, Tenten-Preisträgerin und Herr Josef Hastrich, Vorstandsvorsitzender der J. Wilh. Tenten-Stiftung. *Foto: Tenten-Stiftung*

26. November 2022. Wir befinden uns im Tenten-Haus der Begegnung zur Preisverleihung des Tenten-Preises. Dieser wird von der gleichnamigen Stiftung seit 1992 jährlich an Menschen und Organisationen für eine „herausragende selbstlose Tätigkeit im sozialen Bereich“ verliehen. Der Preis ist auf 12.000 € angesetzt. Das Geld geht an Menschen, die es durch ihr ehrenamtliches Engagement redlich verdient haben.

Wer noch mehr über die einzelnen Organisationen erfahren möchte, kann sich auf den folgenden Webseiten informieren:

Die Tenten-Stiftung



Der Beueler Hospizverein



LeA - Lebensqualität im Alter



Aber erst einmal langsam; was oder wer ist überhaupt die Tenten-Stiftung? Die Stiftung wurde 1985 von dem Ehepaar Tenten gegründet und fokussiert sich auf die Altenpflege. Das Ziel ist es, Lebensqualität im Alter zu sichern. Der Slogan lautet: „Von Bonner für Bonner; Menschen helfen, die Hilfe brauchen“. Neben der Seniorenunterstützung setzt sich die Stiftung auch für Behindertenarbeit und Einzelfallhilfen ein. Um auch andere soziale Projekte in Bonn wertzuschätzen und zu fördern, wird jährlich der Tenten-Preis verliehen.

Und wer sind die diesjährigen Preisträger? Dieses Jahr wurde der Preis aufgeteilt. Zum einen ging er an den Beueler Hospizverein und zum anderen an Frau Ratz vom Verein LeA - Lebensqualität im Alter. Vor Ort sind mit anderen Frau Ratz, fünf Vertreter des Hospizvereins, Vertreter der Tenten-Stiftung und die Bezirksbürgermeisterin von Beuel, Heidi Froese-Jauch. Nach den Grußworten des Vorstandsvorsitzenden der Tenten-Stiftung Josef Hastrich stellt Dr. Klaus Hilleke-Daniel (Kuratoriumsvorsitzender der Tenten-Stiftung) den Beueler Hospizverein vor.

Die ökumenische Initiative begleitet Menschen, die von Krankheit, Sterben, Tod, Abschied und Trauer betroffen sind. Außerdem werden Angehörige beraten, Infos zu Patientenverfügungen vermittelt, „Letzte-Hilfe-Kurse“ angeboten und über die Hospizarbeit aufgeklärt. In Dr. Hilleke-Daniels Rede wird deutlich, wie bewundernswert die Arbeit der ehrenamtlichen Mitglieder des Hospizvereins ist. Um Menschen am Sterbebett beizustehen, braucht es Stärke, die nicht jeder aufbringen kann. Betroffene, die sich in einer emotionalen Notlage befinden, brauchen keine finanzielle Unterstützung, sondern jemanden, der für sie da ist, jemanden zum Reden, jemand der Trost spendet. Genau dafür wurde der Beueler Hospizverein 2002 ins Leben gerufen. Durch den Verein wird Sterbenden und Schwerstkranken ein bis zum Schluss selbstbestimmtes Leben und ein würdevoller Abschied ermöglicht. Die Vorsitzende Bettina Gummel und die Koordinatorin Andrea von Schmude berichten, dass mittlerweile über 70 Ehrenamtler bei ihnen aktiv tätig sind. Trotzdem werden noch deutlich mehr Freiwillige gebraucht, die der wichtigen Arbeit der Sterbe- und Trauerbegleitung nachgehen. Wer mitmachen möchte, soll den Verein einfach ansprechen. Es gibt sogar die Möglichkeit, eine Ausbildung zur Trauerbegleitung bei dem Verein zu machen. Für diejenigen, denen das vor Ort sein vielleicht zu nahe geht, ist interessant zu wissen, dass die telefonischen Angebote immer weiter ausgebaut werden. Natürlich kann man auch Spendenmitglied werden, denn durch die Krankenkasse werden nicht alle Kosten gedeckt.

Anschließend gibt Wolfgang Pütz ein paar Einblicke in Frau Ratz' Biografie, aus der deutlich wird, dass sie sich schon immer sehr engagiert hat. Das Projekt LeA - Lebensqualität im Alter nennt Herr Pütz „ihr Baby“, für das sie brennt und auch mal mehr als 70 Stunden in der Woche investiert. LeA schafft seit 2007 Wohngemeinschaften für Demenzkranke in Bonn. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter betreuen die Bewohner 24 Stunden, 7 Tage die Woche. Daneben werden noch Tagesbetreuungen mit wechselnden Freizeitaktivitäten, der sogenannte LeA-Treff angeboten. Da die Einbeziehung und der Austausch mit den Angehörigen ein wichtiger Teil der Arbeit darstellt, gibt es auch Beratungsangebote. Bei der Verleihung des Preises soll es heute aber nur um Birgit Ratz als Person gehen. Sie ist eine der Gründungsmitglieder und erste Vorsitzende von LeA. Wenn ein Mensch Hilfe braucht und Frau Ratz davon Wind bekommt, dann hilft sie sofort. Dabei sind der Arbeitsaufwand und die Finanzierung erst einmal egal. Bleiben am Ende Kosten übrig, zahlt Frau Ratz aus eigener Tasche. Nicht nur Herr Pütz sieht sie als ein „Vorbild an Güte und Menschlichkeit“. Das Geld, das die Preisträger bekommen, ist eigentlich für sie selbst gedacht, aber Frau Ratz gibt jetzt schon zu verstehen, dass sie das Geld nicht für sich behalten könne. Es macht sie glücklich, wenn sie helfen kann und Demenzkranke ihren Alltag wieder genießen können.

Trotz ernster Themen ist die Stimmung im Tenten-Haus der Begegnung ausgelassen und es wird zwischendurch viel gelacht. Die Preisträger bekommen einen Blumenstrauß und eine Urkunde. Dass die gemeinnützige Arbeit von den Ehrenamtlern in dieser Form Wertschätzung erhält, ist nicht nur gerechtfertigt, sondern auch eine große Motivation für sie weiter zu machen. Den Preisträgern sieht man an, dass ihre Arbeit sie erfüllt und stolz macht. An dieser Stelle sei noch einmal Danke gesagt, sowohl an die Tenten-Stiftung, die mit ihrer Arbeit nicht nur bedürftigen Menschen hilft, sondern auch andere Projekte unterstützt. Danke auch an die Preisträger, ohne die viele Menschen mit herausfordernden Lebenssituationen alleine gelassen würden. **ff Lucina Schmidt**

Für Menschen in Wohnungsnot

- Notübernachtung für Männer (Aufnahme rund um die Uhr)
- Fachberatung
- Wohnhilfen für Männer
- City-Station mit Mittagstisch

Telefon 0228 985320
53111 Bonn • Thomastraße 36

SPENDENAKTION: Mortality übergibt 40 Schlafsäcke an den Bonner Verein für Gefährdetenhilfe

Mit Mitteln aus einer noch laufenden Spendenaktion konnte der Verein Mortality (www.mortality.org) 40 neue Schlafsäcke an den Verein für Gefährdetenhilfe (VFG) in Bonn übergeben. Damit soll wohnungslosen Menschen ermöglicht werden, sich besser gegen die Winterkälte zu schützen und auf der Straße zu überleben.

Sven Harmeling vom Köln-Bonner Chapter von Mortality freut sich, dass es gelungen ist, nun auch in Bonn Bedürftige zu unterstützen. „Mortality hat Ende letzten Jahres diese Spendenaktion gestartet und es ist toll, dass sich bisher viele Menschen beteiligt haben. Erstmals können wir auch hier in Bonn eine größere Anzahl an Schlafsäcken bereitstellen, um den Menschen zu helfen. Neben der Begeisterung für metallische Musik verbindet die Aktiven bei Mortality das Ziel, mit sozialen Aktionen die Lebenssituation von betroffenen Menschen ein bisschen besser zu machen.“

„Schlafsäcke sind bei uns ein Dauerbrenner und werden das ganze Jahr ausgegeben. Wir freuen uns, dass wir jetzt wieder einen kleinen Vorrat an guten Schlafsäcken für unsere KlientInnen haben!“ freut sich Maik Schütte vom Bonner Verein für Gefährdetenhilfe (VFG) in Bonn. (www.vfg-bonn.de)



Sven Harmeling (Mortality) übergibt Maik Schütte (VFG) 40 neue Schlafsäcke. Foto: VFG

Die Aktion der 666 Schlafsäcke für Obdachlose findet jetzt zum dritten Mal statt, nach zwei Jahren mit der Begrenzung auf Norddeutschland nun erstmals deutschlandweit in insgesamt 11 Städten bzw. Regionen. In diesen Tagen werden insgesamt mehr als 500 Schlafsäcke in Zusammenarbeit mit der Hamburger Organisation Hanseatic Help in verschiedenen Teilen Deutschlands an lokale Hilfsorganisationen übergeben.

Mortality ist mittlerweile in über 20 regionalen Chapters in Deutschland aktiv, mit mehr als 600 Mitgliedern. Mortality vernetzt Menschen, die sich über Metal-Musik verbunden fühlen. Zu weiteren Aktionsfeldern gehören die Sensibilisierung für Depressionskrankheiten (Black Dog) oder das

Mortality Home Schooling. Auch Spenden für die Schlafsackaktion sind weiterhin willkommen, um das Ziel der bundesweit mindestens 666 Schlafsäcke wie in den letzten Jahren erreichen oder sogar übertreffen zu können. Spenden sind über den Bezahlservice Paypal oder das auf der Website angegebene Spendenkonto möglich. [f](#) [f](#)

Das Köln-Bonner Chapter ist über die Website www.mortality.org oder die E-Mail-Adresse koeln@mortality.org zu erreichen und freut sich über weitere Interessierte.